



Der Enztöler

Wildbader Tagblatt

Birkenfelder, Calmbacher und Herrenalber Tagblatt
Amtsblatt für den Kreis Neuenbürg
Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Bezugspreis:
Das Exemplar kostet RM. 1.40 einschließlich 20 Pf. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1.70 (einschließlich 20 Pf. Zustellungsgebühr). Preis der Einzelnummer 10 Pf. Im Falle höherer Bedarf stellt sich nach Maßgabe der Lieferung und auf Nichtbestellung des Bezugspreises. Geschäftszeit für beide Teile W. Neuenbürg (Württ.) Druckerei W. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Paulus Diehl, Neuenbürg (Württ.)

Anzeigenpreis:
Die Kleinanzeigen vom 7. bis 14. November 1938: 6 Pf. 1. und 2. Spalte 10 Pf., 3. bis 5. Spalte 15 Pf., 6. bis 8. Spalte 20 Pf., 9. bis 12. Spalte 25 Pf., 13. bis 16. Spalte 30 Pf., 17. bis 20. Spalte 35 Pf., 21. bis 24. Spalte 40 Pf., 25. bis 28. Spalte 45 Pf., 29. bis 32. Spalte 50 Pf., 33. bis 36. Spalte 55 Pf., 37. bis 40. Spalte 60 Pf., 41. bis 44. Spalte 65 Pf., 45. bis 48. Spalte 70 Pf., 49. bis 52. Spalte 75 Pf., 53. bis 56. Spalte 80 Pf., 57. bis 60. Spalte 85 Pf., 61. bis 64. Spalte 90 Pf., 65. bis 68. Spalte 95 Pf., 69. bis 72. Spalte 100 Pf., 73. bis 76. Spalte 105 Pf., 77. bis 80. Spalte 110 Pf., 81. bis 84. Spalte 115 Pf., 85. bis 88. Spalte 120 Pf., 89. bis 92. Spalte 125 Pf., 93. bis 96. Spalte 130 Pf., 97. bis 100. Spalte 135 Pf.

Nr. 279

Neuenbürg, Dienstag den 29. November 1938

96. Jahrgang

Offene Worte zur Judenfrage

Wer ist der größte Antisemit? — Parallele zur englischen Kolonialpolitik.

Im Zusammenhang mit der Aufspaltung des jüdischen Problems in der Welt stellt die polnische Zeitung „Wieczor Warszawa“ die Frage, welchen Staatsmännern auf Grund ihrer politischen Betätigung der Titel des größten Antisemiten zugesprochen ist. Das Blatt erklärt, von Adolf Hitler abgesehen, gebühre dieser Titel den beiden führenden englischen Staatsmännern Chamberlain und Sir Samuel Hoare. Diese beiden englischen Staatsmänner hätten zwar außerordentlich empfindsame Herzen und ihr Mund sei voll von den schönsten Worten über Nächstenliebe ohne Rücksicht auf Sprache, Rasse und Abstammung, und die Engländer seien der Ansicht, daß sich die Politik aller übrigen Nationen — von England natürlich abgesehen — überhaupt auf das Fundament der evangelischen Tugenden stützen müsse, aber die englische Haltung auf dem Gebiet der politischen Moral gleiche trotzdem der eines Weizsäckers, der mit den verschiedensten Mitteln sein ganzes Leben lang Schätze angeammelt habe, jetzt aber gern den Philantropen und Apostel auf fremde Rechnung herausstellen möchte.

Die englischen Minister hätten nicht mit Worten der Entschuldigung angefaßt, die Maßnahmen auf dem Kontinent gegen die Juden gepart, aber als sich auf der Tagesordnung die Frage der Ausreisungstellung von Gebieten für die jüdischen Emigranten aus Deutschland einstellte, da habe Chamberlain mit Bedauern festgestellt, daß sich in den Besitztungen Englands, das über ein Fünftel der gesamten Erdoberfläche verfüge, kein freier Platz mehr befände. Dabei wisse jedes Kind, daß Hunderte von Hektar fruchtbares Land in den Uferseebesitzungen Englands brachliegen und daß in Australien durchschnittlich auf einen Quadratmeter nur ein Bewohner kommt, während in Kanada auf denselben Raum drei entfallen.

England verliert selbst die Juden

Sir Samuel Hoare verzichtete sogar auf die Argumente Chamberlains und erklärte geradeheraus, England könne keine Juden aufnehmen, weil es eine Verhängnis der antisemitischen Strömungen in England befürchte. England sei es also gelohnt gewesen, im Jahre 1900 alle Juden mit Mitteln zu verjagen, denen gegenüber die Maßnahmen Adolf Hitlers außerordentlich human erschienen, heute aber könne dieses selbe England auch einen Bruchteil der auf dem Kontinent lebenden Juden keineswegs aufnehmen, damit nicht die antisemitische Stimmung in England wachseln. Es wiederhole sich die Geschichte mit der bekannten englischen Sophistik in der Kolonialfrage. Alles sei in Ordnung gewesen, als die Engländer mit Feuer und Schwert ihre Kolonien eroberten und die einseitige farbige Bevölkerung ausrotteten. Nach Englands Auffassung sei es aber ein Vergehen, das zum Himmel um Rache schreie, wenn andere, arme europäische Nationen, die unter dem Kolonialjoch leiden, auch einen bescheidenen Anteil an der Ausbeute der Uferseebesitzungen haben möchten.

Man könne sich natürlich die Erklärungen der englischen Minister ruhig anhören, aber man solle das Kind beim richtigen Namen nennen. Der jüdischen Frage helfen weder schöne Worte noch Krokodilstränen angeblich human eingestellter Personen auf die Beine.

Man muß dem Beispiel folgen

Was wird geschehen, wenn die neben Adolf Hitler ihrer Haltung nach größten Antisemiten der Welt, nämlich Chamberlain und Hoare, es dazu bringen, daß die anderen Nationen aus wirtschaftlichen und politischen Gründen gezwungen werden, die jüdische Frage selbst zu lösen? Entweder geben England, Amerika und die anderen Staaten, die große kolonialistische Wälschheiten haben, ihr Einverständnis zu einer internationalen Lösung, oder aber die Nationen, bei denen es ein jüdisches Problem gibt, werden sich einfach dem Beispiel Englands aus dem Jahre 1900 anschließen und die Juden

Die Wahrheit unerwünscht

Der englische Maulkorb

Ausländische Journalisten flüchten aus Palästina vor der Zensur

Mit mehr als eigenartigen Methoden, die allerdings in der englischen Kolonialgeschichte ihre „bewährten“ Vorbilder haben, bemüht sich England nun schon seit langer Zeit, in Palästina „Frieden zu stiften“. Der Freiheitskampf der Araber gegen die Juden findet bei den britischen Behörden weitgehendes Mißfallen, und so ist es heute klarer denn je, daß England in diesem Fall gemeinsame Sache mit den Juden macht, um bei dieser Gelegenheit seine eigenen Interessen zu wahren. Das ganze Land befindet sich in vollem Aufruhr. Nur unter Anwendung blutiger Mittel gelingt es, einen Schein davon aufrechtzuerhalten, daß im Lande alles einen normalen Gang geht.

Wie das tatsächlich gemacht wird, geht aber daraus hervor, daß jetzt die ausländischen Journalisten aller Länder Jerusalem fluchtartig verlassen, weil ihnen jegliche Möglichkeit genommen ist, tatsächliche Begebenheiten ihren Zeitungen zu melden. England unterdrückt die Wahrheit, und ist dabei nicht gerade ängstlich in der Wahl seiner Mittel. Eine objektive Berichterstattung über Palästina ist nachgerade unmöglich gemacht worden. So haben sich die ausländischen Berichterstatter veranlaßt gesehen, ihre Arbeitsstätte in den Hauptstädten der Nachbarländer

Palästinas aufzuschlagen, um einigermaßen unbehindert ihre Tätigkeit ausüben zu können.

Telegramme verstümmelt — Briefe geöffnet

Die britische Zensur läßt aus Jerusalem unüberändert nur Telegramme durch, die so belanglos sind, daß ihr Inhalt niemand interessiert. Berichte, die sich mit den politischen Zuständen im Land beschäftigen und die himmelschreienden Vorgänge wahrheitsgetreu schildern, werden bis zur Inhaltslosigkeit gefügt und verstümmelt oder vom Zensur sogar willkürlich abgeändert. Der Presschef der Mandatsregierung macht gar kein Hehl daraus, daß Nachrichten, die für Deutschland bestimmt sind, besonders „lieblich“ zensuriert werden. Auch Briefe werden, ohne daß eine gesetzliche Handhabe dafür vorhanden ist, dieser strengen Zensur unterworfen, so daß sie verspätet eintreffen, wenn sie nicht überhaupt „verloren“ gehen. Den Briefen, die ihren Empfänger schließlich erreichen, sieht man oft deutlich an, daß sie unterwegs geöffnet wurden; manche sind nur schlecht wieder zugestiebt, bei anderen wurde das Siegel zerbrochen.

Daladiers Kampf gegen die Roten

Streikhefte von Moskau besohlen — Sabotage der Friedenspolitik

Die öffentliche Meinung Frankreichs steht unter dem Eindruck der Rundfunkansprache des französischen Ministerpräsidenten Daladier, in der er alle Franzosen zur Verurteilung aufrief und erklärte, daß er seine ganze Macht tun würde, um den Befehlen der Republik Achtung zu verschaffen, falls die Generalstreikhefte erfolgreich sein sollte. Die gesamte bürgerliche Presse unterstreicht die Feststellung des Ministerpräsidenten, daß der für Mittwoch von den marxistischen Gewerkschaften geplante Generalstreik nichts mit den sozialen Forderungen der Arbeiterkraft und mit den Rotverordnungen der Regierung zu tun hat, sondern lediglich ein von Moskau befohlenes, von den Kommunisten eingeleitetes und von den Sozialisten befolgter Generalangriff auf die Regierung ist.

Im einzelnen betonte der Ministerpräsident, daß dem Parlament allein es zustehe, vor dem 31. Dezember darüber zu befinden, ob die Rotverordnungen angenommen oder abgeändert werden sollen. Es sei also ein stundloser Vorgang, den Generalstreik mit der angeblichen Gefährdung der Sozialgesetzgebung zu begründen. In Wirklichkeit habe dieser Generalstreik weder eine materielle noch eine moralische Berechtigung. Die öffentliche Freiheit sei nicht bedroht, und das Gerücht von einer Diktatur sei Erfindung. Daladier erklärte, daß er entschlossen sei, mit den besten Methoden Schluss zu machen. Die Drohungen des Generalstreiks seien eine brutale Aktion gegen die Friedenspolitik der Regierung. Gewisse Teile internationaler Organisationen hätten in ihren Reden bereits eine Massenaktion gegen die Regierung angekündigt. Die

ohne Rücksicht darauf verjagen, ob die jüdischen Emigranten neue Siedlungsplätze finden oder nicht.“

Rechtliche Gedanken entwickelt die halbamtliche polnische „Istra“-Agentur. Der Schlüssel zur Lösung der jüdischen Frage liegt einzig und allein in den Händen der Kolonialmächte. Polen müsse eine entschiedene Sprache finden, um die Rache, die ein Interesse an der jüdischen Frage heuchelt, gleichzeitig aber Schutzmaßnahmen gegen eine jüdische Einwanderung ergreifen, davon zu überzeugen, daß für ein Land wie Polen, das 3 1/2 Millionen Juden hat, eine jüdische Massenwanderung eine Notwendigkeit geworden ist, und zwar eine wirtschaftliche, sozialistische, demokratische und nationale!

Regierung sei aber entschlossen, mit Festigkeit ihre Pflicht gegenüber der Nation zu erfüllen.

Kampfanfrage der Regierung

Die Pariser Blätter mit Ausnahme der marxistischen und kommunistischen Zeitungen unterstreichen die Bedeutung dieser Kampfanfrage der Regierung an die Streikhefte und geben der Hoffnung Ausdruck, daß die Regierung vor den verstärkten Drohungen der Roten nicht kapitulieren werde. Immer zahlreicher werden auch die Stimmen, die die in diesem rein politischen Generalstreik Moskauer Arbeiter schaft anprangern und die Verhaftung der verantwortlichen Delegierten oder sogar das Verbot der kommunistischen Partei fordern.

So hat der Abgeordnete Montigny in Vordenz bei der Tagung der Republikanischen Volkseinheit in einer Rede den Ministerpräsidenten aufgefordert, die kommunistische Partei für illegal zu erklären und aufzulösen. Diese Forderung ist bereits in vielen Zeitungen und auch in parlamentarischen Kreisen erhoben worden.

Gewerkschaftsbönnen gegen

Die Warnung Daladiers scheint auf die marxistischen Gewerkschaften keinen Eindruck gemacht zu haben. Im „Populaire“ lehnt der frühere Ministerpräsident Blum seine bemerkungswürdige Rede gegen die Regierung fort. Er erklärt, daß man nach der Rundfunkrede Daladiers nichts mehr zu hoffen habe. Daladier habe sich freiwillig auf eine Kraftprobe mit den Gewerkschaften eingelassen. Der Generalsekretär der Spitzenorganisation hat den Appell Daladiers mit der Erklärung beantwortet, daß die Eisenbahnarbeiter sich nicht einschüchtern lassen und den Gewaltmaßnahmen nötigenfalls mit passivem Widerstand entgegenzutreten würden.

Im Gegensatz zu den hegerischen Phrasen jenes Marxistenhäuptlings hat der Berufsverband der nicht den marxistischen Gewerkschaften angeschlossenen Eisenbahner sich gegen den Generalstreik ausgesprochen. Auch der Bundesverband Rhone der Lehrergewerkschaften hat den Generalstreikbeschluss abgelehnt und in einer Entschiedenheit festgestellt, daß die marxistische G. G. Z. - Gewerkschaft absichtlich eine Bewegung vorantreiben will, die in einem merkwürdigen Zusammenhang mit der Ankunft Chamberlains in Paris und mit der Kündigung der deutsch-französischen Grenzzone steht.

In kurzen Worten

Nach dem Abschluß des 6. Reichsbauerntages empfing Reichsbauernführer Darré in Goslar die Ehrenabordnung des Landvolkes, die anlässlich des Erntedankfestes alljährlich dem Führer in der Kaiserpalast vorgestellt wird.

Premierminister Chamberlain beabsichtigt, Ende Januar nach Rom zu fahren, um mit Mussolini über die englischen und die italienischen Interessen im Mittelmeer und die allgemeine europäische Lage zu beraten; der Besuch soll im Rahmen einer kurzen Mittelmeerreise durchgeführt werden.

Der französische Abgeordnete Montigny hat bei der Tagung der Republikanischen Volkseinheit in Vordenz den Ministerpräsidenten aufgefordert, die kommunistische Partei für illegal zu erklären und aufzulösen.

Die innerpolitische Entwicklung in Frankreich wird von der Londoner Presse mit Sorge erörtert.

Reichsdeputierter Barth hat den Rücktritt des Kabinetts Jander abgelehnt; in gut unterrichteten Kreisen verläutet, daß Außenminister von Rantza in allernächster Zeit einen längeren Urlaub antreten wird, den er voraussichtlich im Ausland zu verbringen beabsichtigt.

Die polnische Presse weist auf den Widerspruch zwischen Theorie und Praxis bei der Behandlung der Judenfrage in England hin.

Englischer Besuch in Rom

London, 29. November.

Wie nunmehr amtlich mitgeteilt wird, werden der Premierminister Neville Chamberlain und der Außenminister Lord Halifax Mussolini in der ersten Hälfte des Januar einen Besuch abstatten.

Zu den Londoner Meldungen über eine Begegnung Chamberlains mit Mussolini berichtet ferner die Agenzia Stefani Montagabend aus London:

Während der Münchener Besprechungen hatte Mussolini die Möglichkeit eines baldigen Besuchs des englischen Premierministers in Rom angedeutet. Da ein derartiger Besuch während der kommenden Parlamentsferien in Frage käme, hat man angefragt, ob der Zeitpunkt von Mitte Januar Mussolini zuzugewandt würde. Mussolini habe wissen lassen, daß er mit diesem Zeitpunkt für den Besuch des englischen Premierministers und des englischen Außenministers durchaus einverstanden sei.

Zum Besuch Chamberlains in Rom schreibt der diplomatische Mitarbeiter der „Froh Association“ u. a., man dürfe annehmen, daß Lord Halifax die Gelegenheit wahrnehmen würde, nachdem bereits viele der gemeinsamen englisch-italienischen Fragen vor der Unterzeichnung des englisch-italienischen Paktes geklärt worden seien, namentlich ein so heißes Feld zu sondieren. Eine der wichtigsten Fragen seien die Beziehungen Italiens zu Frankreich, die unbefriedigend geblieben seien. Ueber diese Frage sei auch in der letzten Woche in Paris gesprochen worden. Falls Chamberlain und Mussolini durch eine persönliche Zuhilfenahme eine Besserung herbeiführen könnten, so würde das ein wertvoller Beitrag zur Friedenssicherung in Europa sein.

Zwischenfälle in Memel

Bedenkliche Zunahme der Ueberfälle auf Memeldeutsche

Memel, 29. November.

Die Ueberfälle litauischer Elemente auf Memeldeutsche nehmen ein bedenkliches Ausmaß an. Besonders in den abgelegeneren Stadtteilen Memels, wo besonders viele in letzter Zeit zugezogene Litauer wohnen, häuften sich die Zwischenfälle. So hielten am Sonntag eine Anzahl litauischer Wehner, die von einem Schlachtfest kamen, einen Memeldeutschen auf der Straße an und fragten ihn drohend, ob er Litauer oder „Gitterinfant“ sei. Als der Memeldeutsche ihnen in seiner Muttersprache antwortete, schrien sie plötzlich blindlings mit Messern auf ihn ein. Auf die Schreie des Ueberfallenen eilte ein Name-

rad herbei, auf den die Schlächter gleichfalls sofort einschlugen. Mit erheblichen Wunden liegen sie die beiden dann auf der Straße liegen. Am gleichen Tage fiel ein Bittauer einjüngliche Memeldeutsche, die eine Bekannte mit dem deutschen Gruß begrüßt hatte, an und mißhandelte sie auf das brutaleste. Das Mädchen trug u. a. auch Schnittwunden im Gesicht davon. — Die Überfälle auf Kinder neben ebenfalls kein Ende. Im Memeler Fischereibassin warf ein litauischer Bengel Steine in eine Gruppe memeldeutscher Kinder. Ein ausnahmsweise Schüler wurde so schwer am Kopfe getroffen, daß er besinnungslos liegen blieb. Am Samstag wurden ein Schüler unweit der Kant-Schule von einem Bittauer festgehalten und mit dem Messer bedroht. Glücklicherweise konnte sich der Junge losreißen und entkommen.

Kanga zurückgetreten

Zurechts parlamentarische Aussichten

Budapest, 23. November.
Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird hat Außenminister von Kanga sein Rücktrittsgesuch eingereicht. Ueber seinen Nachfolger ist, wie man hört, noch keine Entscheidung getroffen worden. Als aussichtsreichster Kandidat für den nun freigewordenen Posten des Außenministers gilt der Kabinettschef dieses Ministeriums Graf Csaky. Unter dem Namen des Botschafters ungarischen Gesandten Barbohy wird viel genannt.

Für Dienstagabend ist eine Konferenz der Regierungspartei einberufen worden, auf der Zurechts seine Auffassung über die Sicherung der parlamentarischen Mehrheit darzulegen dürfte. In politischen Kreisen glaubt man fest, daß ein Teil der aus der Partei ausgetretenen Abgeordneten etwa 20 von im ganzen 76 in die Partei zurücktreten bzw. zunächst eine Sonderstellung einnehmen. Dabei aber die Regierungsvorschläge unterstützen werden. Ferner glaubt man in den gleichen Kreisen, annehmen zu können, daß Zurechts eine parlamentarische Unterstützung bei den 17 oberungarischen Abgeordneten, den etwa acht christlichen und einige rechtsstehenden parteilosen Abgeordneten finden werde. Das Abgeordnetenhaus tritt am Donnerstag zusammen.

Polnischer Major erschossen

Widensfall bei der Besetzung an der slowakischen Grenze.

Im Verlauf der am Sonntag erfolgten Besetzung der westlichen Polen zugesprochenen Gebiete in der Slowakei kam es zu erneuten Zwischenfällen. Bei dem Einmarsch der polnischen Truppen in das Jaworzynatal kam es wegen angeblicher Ueberschreitung der Demarkationslinie zu einem Feuergefecht mit den Tschechen, wobei ein polnischer Major getötet und ein Unteroffizier schwer verletzt wurden. Die tschecho-slowakische Regierung hat ihre Bedauern zum Ausdruck gebracht und eine Untersuchung zugesichert.

Im Dschungel abgestürzt

Bei einer Rettungsexpedition gegen eine Hochspannungsleitung geschehen.

Ein Flugzeug der australischen Luftwaffe ist bei der Suche nach einer seit Tagen vermissten Stenographin im Mangroven-Dschungel am Albertfluß in Queensland gegen eine Hochspannungsleitung gesunken und abgestürzt. Alle vier Insassen — drei Angehörige der Luftwaffe und ein Polizist — kamen ums Leben. Das Flugzeug verbrannte vollständig.

Ein englisches Großverkehrsflugzeug, das sich auf dem Fluge von London nach Bagdad befand, wurde am Sonntag als vermisst gemeldet. Von britischen Militärflugzeugen wurde die verlorene Maschine in der Wüste gefunden. Sie war bei einer Notlandung beschädigt worden.

Personenauto vom Zug überfahren

Frankfurt a. M., 23. Nov. Am Sonntagabend kurz nach 8 Uhr wurde zwischen den Bahnhöfen Bieberstein und Langenbieder in der Rhön auf einem Weichenberg ein Personenkraftwagen von einem Zug überfahren. Der 63-jährige Fahrer des Wagens wurde am Kopf verletzt, seine mitfahrende Ehefrau getötet. Wagnerschein und der Übergangsstelle vorhanden, auch wurden die vorgeführten Bäume und Weisenstange gegeben.

Revolveranschlag auf den Rektor der Universität Klausenburg

Bukarest, 23. Nov. Am Montag vormittag wurde in Klausenburg der Rektor der dortigen Universität, Professor Stefanescu Goanga, der auch politisch tätig und Staatssekretär im Unterrichtsministerium gewesen ist, auf offener Straße von zwei Unbekannten überfallen und durch Revolverschläge schwer verletzt. Ein Polizeibeamter, der die Täter festnehmen wollte, wurde dabei erschossen. Es gelang später, die Täter festzunehmen, in denen Professor Goanga zwei ehemalige Studenten wiederzuerkennen glaubte. Außerdem wurden im ganzen Lande Verhaftungen vorgenommen.

Sprengladung in der Synagoge

Südafrika lehnt sich gegen die jüdischen Schmaroger auf

Das immer dreister werdende Gebaren der in den letzten Jahren zugewanderten Judentum in Südafrika hat bei der bodenständigen weißen Bevölkerung des Johannesburges einen Minenrevier eine Abwehraktion hervorgerufen, die in der Stadt Johannesburg selbst bereits zu erheblichen Zusammenstößen geführt hat. Als weiterer Teufzel folgte jetzt ein Dynamitanschlag auf die Synagoge der kleinen Stadt Venoni, durch den das Gebäude leicht beschädigt wurde. Als Schutzmaßnahme gegen weitere Aktionen der empörten Bevölkerung sind sämtliche Synagogen des Witwatersrandes polizeilich besetzt worden. Zahlreiche Polizeipatrouillen durchziehen die Straßen der Industrieviertel.

In der Stadt Venoni ist es schon vor Wochen zu Heibereien zwischen der eingewanderten Burenbevölkerung und den zahlreichen jüdischen Händlern gekommen, die sich in letzter Zeit in fast allen Städten des Industriegebietes eingemischt haben und die Bergarbeiterbevölkerung durch Verleumdungen europäischen Schandens zu teuren Verleihen begaunern. Nach dem Johannesburger Zusammenstoß und dem Anschlag in Venoni erwartet man vielfach ein weiteres Umsichgreifen der antisemitischen Bewegung. Jüdische Firmen in Johannesburg und Pretoria haben bereits Barricaden angelegt, um ihren zusammengekauften Reichtum vor der Empörung der Bevölkerung zu schützen.

Der Zwischenfall in Johannesburg war dadurch verursacht worden, weil ein Jude eine Frau geschlagen die bei einer Versammlung der „Gesellschaft Juden und Christen“ in der Stadthalle in Johannesburg „Heil Hitler“ gerufen hatte. Aus Empörung über diese jüdische Provokation wurde die Bevölkerung von Johannesburg zu einer Protestkundgebung aufgerufen, und zwar durch Flugblätter, auf denen es hieß: „Herans zum Protest dagegen, daß eine südafrikanische Frau von Juden geschlagen worden ist. Bürger, erhebt euch zum Protest gegen die jüdischen Tölpel, die unsere Frauen mißhandeln, noch sind wir die Herren des Landes“.

Kaum war das Stattfinden dieser Protestkundgebung bekannt geworden, als die dortige antisemitische Bewegung eine Gegen demonstration organisierte und durch die Verbreitung eines Flugblattes ihrer Anhänger und Mitläufer für genau die gleiche Zeit nach der Stadthalle besetzte, zu der sich die Bevölkerung einfinden, um gegen die maßlosen jüdischen Frechheiten Einspruch zu erheben.

So kam es vor der Stadthalle zum blutigen Zusammenstoß der Demonstranten und der Gegen demonstranten. Das Ergebnis dieses brutalen Kampfes der „Antisemiten“ war, daß mehr als hundert Kundgeber verletzt wurden, unter ihnen einige erheblich. Die Zeitungen betonten, zum erstenmal sei Tränengas bei Zusammenstößen zwischen Weißen und Weißen im südlichen Afrika angewandt worden.

Autofallenräuber

Der Überfall auf der Reichsautobahn vor dem Sondergericht

Mannheim, 23. November.

Unter hartem Andrang begann Montag vor dem Sondergericht die Hauptverhandlung gegen die beiden Burschen, die am 13. November den Vätermeister Müller aus Offenbach in seinem Auto in der Nähe von Heidelberg mit einem Hammer niederschlugen, durch das zusehender Kraftfahrer jedoch getötet werden konnten. Außer drei Sachverständigen und den Jungen sind auch die Eltern des 19-jährigen Angeklagten Reif geladen. Der durch die Hammerschläge schwerverletzte Müller wird im Heidelberger Krankenhaus kommissarisch vernommen. Reif macht einen deprimierten, der gleich ihm zuletzt in Eisenach wohnhaft gewesene 19-jährige Horn einen völlig unbeweglichen Eindruck. Beiden wird zur Last gelegt, sechsmal in räuberischer Absicht eine Autofalle gestellt und in einem weiteren Fall einen Mordversuch begangen zu haben. Außerdem wirft die Anklage ihnen einen Einbruchsdiebstahl vor.

Am 9. November vormittags hielten sie nahe bei Bixtra (bei Eisenach) einen noch nicht ermittelten Kraftwagen auf der Landstraße durch Winken an und baten mitfahren zu dürfen, welchem Wunsch entsprochen wurde. In diesem wie in den übrigen Fällen setzte sich Reif hinter und Horn neben den Fahrer. Sie hatten zuvor auf der Landstraße vereinbart, den Fahrer in dem Wagen zu überfallen und zu berauben. Reif hatte zu diesem Zweck in Eisenach auf seiner Wohnung einen 20 Gramm schweren Hammer mitgenommen. Dann wollte man in dem Wagen in die Schweiz flüchten, nachdem der Fahrer gefesselt war. Es kam jedoch nicht zur Ausführung des Planes; in Marzell wurden sie durch den Kraftfahrer abgelehrt. In Marzell hielten sie am gleichen Tage in derselben Absicht durch Zuvinken einen Kraftwagen an, der sie auf ihre Bitte nach Saarbrücken mitnahm. Am 10. November nachmittags erreichten sie wieder die Mittnahme bei einem noch nicht ermittelten Kraftwagen, und zwar bis nach Katterlauer. Nachdem sie zu Fuß ein Stück weitergekommen waren, hielten sie den Kraftwagen eines Reisenden an, der sie bis Reuskast an der Weinstrasse mitnahm. Nachdem in all diesen Fällen der geplante Überfall nicht zur Ausführung gekommen war, hielten sie schließlich

in der Nähe von Mannheim durch Zuvinken den Kraftwagen des Vätermeisters Müller aus Offenbach an, der sie auch einsteigen ließ. Wie in den vorangegangenen Fällen sah auch diesmal Reif mit dem verborgenen geballten Hammer hinter dem Kraftwagenführer und Horn neben diesem. Nahe der Autobahnausfahrt nach Heidelberg veranlaßten sie Müller, langsamer zu fahren, damit sie aussteigen könnten, worauf Müller die Fahrgeschwindigkeit auf 45 km verringerte.

Dann schlug Reif den Müller mit zwei Hammeranschlägen auf den Kopf in Tötungsabsicht nieder. Müller sank zwar sofort auf das Steuer, konnte sich dann aber aufrichten, die Tür öffnen und sich aus dem Wagen fallen lassen, der jetzt über die Böschung und auf einen Baum fuhr, wodurch er zum Stehen kam.

Die Anklageschrift bezeichnet beide als gefährliche Gewohnheitsverbrecher, die selbstverständlich in räuberischer Absicht Auto-

fallen gestellt und mit dem Entschluß, vorsätzlich und mit Ueberlegung einen Menschen zu töten, gehandelt haben, ohne daß das Verbrechen zur Vollendung kam.

Die Vernehmung der beiden Angeklagten gibt Einblick in ein überaus unerfreuliches Vorleben. Schon in der Volksschule zeigte Reif ein schlechtes Betragen, obwohl er nicht unbegabt war. Eine zwölfjährige Unterbringung in einem Erziehungsheim bei Meiningen war zunächst. Leider fehlte ihm auch der Halt eines beispielhaften Elternhauses; beide Eltern sind erheblich vorverstorben. Kein Wunder, daß Reif nun zu mehreren Strafen wegen Sachbeschädigung, Diebstahl usw. kam.

Ein ähnliches Vorleben entrollt die Vernehmung des 19-jährigen Horn. Auch er hat die Fleischer- und die Schlosserlehre nicht durchgehalten. Nach dem Zeugnis derer, die mit ihm zu tun hatten, hat Horn zwei Seelen in seiner Brust. In der Schulbank saß er brav wie einer, der seiner Flitze ein Leid tun könne, entsappte aber draußen seine wahre Natur als „großer Gauner“. Schon mit 18 Jahren gefährlichstank, trieb er sich hantel umher, verkehrte sich die gelegentlichen Stellen durch Verschlagen und Nachlässigkeit, brach nachts in die „väterliche Garage ein und machte mit dem Wagen eine Schwarzfahrt. Die Erziehungsberichterstattung nennt ihn laut, verlogen, abenteuerlustig. Auch sei die Mutter ihm kein gutes Beispiel gewesen.

„Die schönste Schande“

Jüdische Aeußerungen eines jüdischen Vorkämpfers.

Nach Erlaß der Nürnbergser Geleite hatte der jetzt 63-jährige Volksheld Siegfried Cohn im Jahre 1935 auf der Straße ein 21-jähriges deutschblütiges Mädchen angezwungen und zu sich mit in die Wohnung genommen. Er knüpfte sofort intime Beziehungen an und setzte das Verhältnis bis in das Jahr 1938 fort. Als er von dritter Seite eine Strafanzeige befürchtete, ging er mit seinem Verhältnis am 19. Dezember 1936 nach Prag und gab seine Geliebte dort als seine Frau aus. Außerdem schickte er sie zu reichen Prager Juden betteln. Die 8. Berliner Strafkammer verurteilte den jüdischen Rassenhändler zu fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. — Erschwerend fiel ins Gewicht, daß der freche Jude zuzufügen erklärt hatte: „Rassenschande ist die schönste Schande!“ Auch mit dem ehrvergeßlichen Mädchen, das sich dem Juden blugedogen hatte, ging der Vorstehende scharf ins Gericht und gab ihm nachdrücklich zu verstehen, daß es den Ehrentitel einer deutschen Frau einzuweihen gründlich vermerkt habe.

Dieser unglaubliche Fall beweist erneut, daß die Juden in Deutschland überhaupt nicht daran denken, die Geleite zu beachten, die ja nicht allein zum Schutz der deutschen Rasse erlassen wurden, sondern auch ihrem eigenen Schutze dienen.

Güterzug überfährt Theaterwagen. In der Nähe von Tübingen kam es zu einem Zusammenstoß zwischen einem Güterzug und dem Requisitewagen eines Wandtheaters. Zwei Schauspielere waren auf der Stelle tot, sonstige Bühnendekorationen wurden zerstört. Sieben Güterwagen entgleisten und führten in einen Graben, wobei mehrere Bahnbeamte mehr oder weniger schwere Verletzungen erlitten.

Rund um die Welt

Vollwagen-Garagen für drei bis fünf Mark Monatsmiete. In Romern hat man damit begonnen, die Garagenfrage für Volkswagen durch Privatinitiative zu lösen. So hat sich z. B. in Launenburg ein Volksgenosse den Bau von Garagen für zunächst 10 Mark-Wagen von der Regierung genehmigen lassen. Der monatliche Mietpreis soll etwa bis 5 RM je Wagen betragen. Außerdem soll der betreffende Volksgenosse auf seinem Privatgelände einen überdachten Parkplatz schaffen, auf dem Mark-Wagen kostenlos untergestellt werden können.

Größe Brücke Europas im Van. Mit den Vorbereitungen zum Bau der Ueberführung der Reichsautobahnstraße „Derfeld-Eisenach-Gotha“ über das Territorium von Dörschel nach dem Kieselort wird in den nächsten Tagen begonnen. Die Brücke wird 798 Meter lang und 89 Meter hoch. Als Hauptstütze sind viermal über Jahre vorgesehen, 42 700 Kubikmeter Werksteine und 1000 Tonnen Runderisen sind erforderlich. Die neue Brücke wird nicht nur die 776 Meter lange und 32 Meter hohe Sauerbrücke bei Götzhay an Größe beträchtlich übersteigen, sondern auch eine der größten Brücken Europas sein.

33. erbt 300 Mark. In Friedeburg (Saale) hat der Uhmahermeister Rudolf Jilting den Notar an sein Krankenbett, um sein Testament zu machen. Er bestimmt, daß eine Aftie im Neunwert von 300 Mark dem Bürgermeister für Horde der Hitler-Jugend zu überreichen ist. Der Betrag soll zur Ausstattung des Seines verwendet werden.

Kein Rettungsversuch tödlich verunglückt. In den französischen Seebädern umweilt der italienische Grenzschutz eine Unteroffizier in eine Felsenklippe. Ein Leutnant, der dem Verunglückten zu Hilfe eilen wollte, stürzte ebenfalls ab. Ein Bergsteiger, der aus einiger Entfernung den Abstieg des Verunglückten beobachtet hatte, wollte sich, den Verunglückten zu Hilfe zu kommen, aber auch er stürzte in den Abgrund. Alle drei kamen ums Leben.

Karnevalistische Auswüchse werden nicht geduldet. Der württembergische Innenminister hat anlässlich der kommenden Fastnachtspartien 1939 die Polizeibehörden angewiesen, Auswüchse entgegenzutreten, namentlich Personen, die in antijüdischer Kleidung erscheinen oder sich sonst unziemlich benehmen, fernhalten oder zu entfernen.

Weidenfänger blühen. Auch die berühmten „alten Leute“ können sich nicht erinnern, daß auf dem Bekerwald in der Gortweihnachtszeit jemals die Weidenfänger geblüht hätten. Aus einer ganzen Anzahl von Orten liegen Nachrichten vor, daß die Weidenfänger in schöner Blüte stehen. Sie haben sich im reichlich ein Vierteljahr verfrüht.

128. Marineflugzeug abgestürzt. Innerhalb einer Woche ereignete sich der dritte schwere Unfall der Luftwaffe der Vereinigten Staaten. Ein großes Marineflugzeug stürzte unmittelbar nach dem Aufstieg im Armeeflugplatz in der Nähe von El Paso in Texas ab. Drei Mann der Besatzung waren tot, einer schwer verletzt.

Die ganze Welt lehnt ab

Der Fall Südafrika steht nicht vereinzelt da. Aus der ganzen Welt kommen neue Meldungen von Ueberlegungen der Juden oder Berichte von Stellungnahmen gegen die jüdischen Parasiten, die einer Ablehnung mindestens gleichformigen. Man hat sie überall durchgesehen, und nur der Ton, in dem man sie zurückschickt, ist in den verschiedenen Ländern unterschiedlich, je nachdem, ob man selbst unter dieser Plage zu leiden hat oder ob man nur aus der fernen Perspektive dessen spricht, der schon längst durch entsprechende Gesetze davor einigermassen geschützt ist. Lassen wir ein paar dieser Stimmen hören:

England:

Englische Blätter, wie der „Observer“ und „Sunday Times“ weisen darauf hin, daß die gegen die Juden in Deutschland ergriffenen Maßnahmen keinesfalls den Bemühungen einer Annäherung zwischen England und Deutschland hindernd im Wege zu stehen brauchen. Man könne Deutschland nicht Frieden als Belohnung für eine gute Behandlung der Juden anbieten. Der Entwürfsgrummel um die antisemitischen Maßnahmen Deutschlands außerhalb von dessen Grenzen stelle keine Außenpolitik dar.

Litauen:

Der nationalitänische Verband der Gewerbetreibenden nahm auf seiner Jahresversammlung eine Entschließung an, in der gegen die Vorherrschaft der Juden im litauischen Handel Stellung genommen und gesetzliche Maßnahmen zum Schutz des nationalitänischen Gewerbes gefordert werden.

Belgien:

In Mecheln ist ein antisemitischer Arbeiterausschuß von Konstanten und Industriellen gebildet worden, um der zunehmenden Verjudung gewisser Industrien entgegenzuwirken. Den unmittelbaren Anlaß dazu hatte die Tatsache gegeben, daß in den letzten Wochen zahlreiche Juden es verstanden hatten, sich in den Besitz großer Möbelschubladen und Teppichwebereien zu setzen.

Luxemburg:

Einer Verlautbarung des luxemburger Justizministeriums zufolge sind Gesuche von Juden um Naturalisationsgenehmigung im Großherzogtum Luxemburg zur Zeit zuwiedlos.

Die polnischen Nationaldemokraten fordern in einer Entschließung, daß den Juden die politischen Rechte genommen und sie völlig aus Polen entfernt werden. „Express Borussia“ weist auf die unbedingte Notwendigkeit der jüdischen Auswanderung hin.

Gedenklage

29. November.

1780: Die Kaiserin Maria Theresia in Bier gest. (geb. 1717). — 1802: Der Dichter Wilhelm Hauff in Stuttgart geb. (gest. 1827).
Sonne: Aufgang 7.43, Untergang 15.52 Uhr
Mond: Aufgang 12.04, Untergang 23.17 Uhr

Stadt Neuenburg

Besuch aus Nedarfalm. Vor wenigen Tagen trafen die Wehrführer des Bezirksfeuerlöschverbandes Nedarfalm unter Führung ihres Vorsitzenden, Stadtbaurat Schmidt, von einer Studienfahrt kommend, hier ein, um die Feuerwehrschauspielfabrik Gollmer & Hummel zu besichtigen. An der Führung nahmen u. a. auch teil Kreisfeuerlöschinspektor Kopp-Schlungen, Kreispfleger Müller und Wehrführer Krommer. Nedarfalm, Wehrführer Gollmer hielt im Verlaufe der Besichtigung einen kurzen Vortrag über die fabrikmässige Herstellung des Feuerwehrschauspiels in seinen verschiedenen Arten. Nach einem Imbiß im Rest. Feilz-Silberstein lehrten die Wehrführer in zwei Omnibussen wieder in ihre Heimat zurück.

Aus der Badestadt Wildbad

Ein rüstiger Fünftundsechziger. Vor einigen Tagen feierte in aller Stille und in selten geistiger und körperlicher Kräfte Urmachermeister Carl Böttchen 76. Geburtstag. Als junger, kreblerner Geselle hat er mit dem „Berliner“ auf dem Rücken ganz Deutschland sowie die Schweiz und teilweise auch Frankreich durchwandert und sich für seinen Beruf reiche Erfahrungen gesammelt. Gerne blaudert er von seiner fröhlichen Handwerksburgenzeit. Seit 52 Jahren fährt er mit Lokomotiv das von ihm gegründete Uhren-Geschäft in Wildbad. In der Einwohnerschaft nicht minder aber auch in Kreislagen, erfreut sich Herr Böttchen großer Verehrung. Das Heimatblatt wünscht dem rüstigen Fünftundsechziger für die Zukunft alles Gute.

Aus der Kurstadt Koralob

Obstbaumpflege im Herbst. Am 26. November fand eine Besichtigung der hiesigen Obstgartenanlagen durch den Kreisbaumwart Scherer aus Neuenburg statt. Nachmittags erfolgte ein praktischer Lehrgang. Es wurde u. a. der Schnitt junger Bäume praktisch ausgeführt und auf vorhanden Fehler hingewiesen, durch welche die Entwicklung des Baumes ganz empfindlich beeinträchtigt werden kann. Die Erzielung der Baumkrone wurde eingehend behandelt. Abends wurde dann von Kreisbaumwart Scherer im Bahnhofsrestaurant ein hochinteressanter Vortrag über die Obstbaumzucht, Schädlingsbekämpfung und Steigerung der Obstertträge gehalten und fanden die Ausführungen des Redners begeisterte Aufnahme. Auch die Düngung der Obstbäume, Bildung des Krebspilzes und Frostplatten an den Bäumen sowie deren Behandlung wurde eingehend besprochen. Zum Schluß der interessanten Ausführungen, die allseits dankbare Aufnahme fanden, wurden noch Fragen der Sortenwahl, Kostenanschläge, Leistungen bei Anschaffung von Obstbäumen eingehend behandelt und der Wunsch geäußert, daß die nächsten Vortragsabende etwas besser besucht werden möchten.

Ehrung des Alters

Verrennalt, 26. Nov. Am 30. November vollendet der hier am Bleichweg wohnhafte Privatgelehrte Dr. phil. Ludwig Färkenwerth sein 81. Lebensjahr. In Merseburg in der Provinz Sachsen geboren, verbrachte er dort seine Jugendjahre und besuchte das dortige Gymnasium. Später war er Gerichts-Subalternbeamter in verschiedenen Amtsbezirken der Provinz Sachsen tätig. Von 1886 bis 1894 studierte er in Berlin, promovierte in Göttingen. Hauptfächer: Germanistik und Geschichte mit Hilfswissenschaften, Philosophie

und Pädagogik, daneben Kunstwissenschaft und Nationalökonomie. Als echter treudeutscher Mann erlebte er damals das „Drei-König-Jahr“ in Berlin mit. Später widmete er sich in der Hauptfache wissenschaftlichen Arbeiten an den Universitäts- und Staatsbibliotheken in Halle a. Saale, Leipzig, Marburg, Bromberg und München.

Die Verbindung vom humorvollen Wesen zur philosophischen Grundanlage hat sich in dem von ihm herausgegebenen Werk „Vom tödlichen Humor“, das in mehreren Bänden erschienen ist, niederschlagen. Vom Wehrverein deutscher Buchhändler war er mit der Bekämpfung der Schmutz- u. Schundliteratur beauftragt.

Mit großer Begeisterung nimmt er im hohen Alter an den Geschehnissen im geeinten Dritten Reich Anteil und erinnert er sich oft und gern an die erste öffentliche Rede des Führers an der Feldherrnhalle in München, die er im Glauben an ein großes und hartes Deutschland damals mitanhörte.

Seit 1932 verbringt der Altersjubililar seinen Lebensabend bei seiner Tochter in Verrennalt. Voriges Jahr wurde er durch die Todesnachricht seines bei der Katastrophe des Luftschiffes „Hindenburg“ tödlich verunglückten Sohnes im hohen Alter fesslich schwer getroffen. Sein Sohn war auf dem genannten Luftschiff als zweiter Ingenieur tätig.

Wegen dem noch geistig frischen Greis künftighin immer Gesundheit und Wohl-ergehen beschließen sein und sein goldener Humor erhalten bleiben. Das ist die Sonne, die seinen Lebensabend vergoldet.

Aus dem Luftkurort Birkenfeld

Der Sonntag. Der erste Adventssonntag brachte wieder so schönes Wetter und prächtigen Sonnenschein, wie man es von anderen Jahren her nicht gewöhnt ist. Deshalb machte sich alles gern zu einem Spaziergang auf und der Verkehr in unserem Ort war daher entsprechend lebhaft. — Schon vormittags waren zahlreiche SA-Führer aus dem ganzen Sturmabteilungsgebiet herbeigekommen, um an einem Lehrgang, der in den schönen Kameradschaftsräumen der Firma Kolb abgehalten wurde, teilzunehmen. — Der Besuch des Wettspiels, das der Fußballklub gegen Frankonia Karlsruhe austrug, war bei dem prächtigen Wetter wieder sehr gut. Unsere erste Elf konnte ihren Erfolg einen weiteren 4:0 Sieg anreihen und steht weiterhin ohne Verlustpunkt an der Spitze der Tabelle. — Die erstgeschwächte Handballmannschaft des Turnvereins mußte in Forzheim gegen die Turngesellschaft wieder eine Niederlage einstecken. — Am Samstagabend hielt die hiesige Ortsgruppe der Partei im Hotel „Schwarzwaldbad“ eine Mitgliederversammlung ab. — Im Gasthaus zum „Ablen“ versammelten sich am gleichen Abend die Fünftziger und Sechziger, um gemeinsam zu feiern.

Aus dem Luftkurort Calmbach

70 Jahre alt. Gestern vollendete Altführer Hermann Gottfried Hehr in bester Gesundheit und Lebensfrische sein 70. Lebensjahr. 45 Jahre hindurch war er als Führer tätig, darunter 17 Jahre im Sägewerk Franz Barth. Hehr zählt zu den bekanntesten alten Calmbacher Führern und weiß aus dem Schwarzwaldbader Führerleben manche ergötzliche Scherzre zu erzählen. Möge dem fleißigen Mann ein gesegneter Lebensabend beschieden sein.

Aus dem Kurort Schönborg

Herbst-Konzert. Letzten Samstag und Sonntag führte der Männergesangsverein „Germania“ in den verschiedenen Sanatorien und in dem dichtbesetzten Löwenaal sein Herbstkonzert durch. Es darf dies unter seinem tüchtigen Chorleiter Max Müller-Forzheim als eine wohlgelungene Veranstaltung bezeichnet werden, die für den hiesigen Kurort auch von kultureller Bedeutung sein dürfte. Meisterhaft ist es dem Chormeister

gelingen, in einer kurzen Zeitspanne den Verein in seiner gesanglichen Leistung auf eine Höhe zu bringen, die den Vortrag des deutschen Liedes zu einem musikalischen Genuß machte. Lebhafter Beifall dankte den Sängern. Besonders nennenswert und gut klanglich vorgetragen waren die Chöre „Sonnenaufgang“ von Cornelius, das „Schiffertlied“ von Silcher, der „Baldseezauber“ von Putzer, während in gutem Rhythmus gesungen die beiden Soldatenlieder „Morgen marschieren wir“ und „Die Grenadiere“ großen Anklang fanden. Eine Abwechslung in das Programm brachten die Klavierstücke von Fräulein Elisabeth Feidigger-Forzheim sowie die Mariton-Solis von Herrn Max Müller-Forzheim, die von musikalischen Können Zeugnis gaben. Anschließend fanden sich die Sänger zu einem gemütlichen Kameradschaftsabend zusammen.

80. Geburtstag

Feldrennalt, 29. Nov. Gestern, am 28. November, feierte der ehemalige Goldschmied und Landwirt Fritz Klion seinen 80. Geburtstag. Der Altersjubililar ist unverheiratet und gilt in der Gemeinde als Beispiel eines gutmütigen Menschen und Freundes der Kinder. Er verfügt über ein erkrankliches Erinnerungsvermögen und ist in der Lage, noch täglich sein Heimatblatt ohne Anstrenge von Augengläsern zu lesen. Wir wünschen dem „alten Fritz“ noch einen glücklichen Lebensabend.

Gräßliches Motorradunglück

Zwei Tote

Engweihingen, 28. Nov. Ein schweres Motorradunglück, das zwei junge Menschenleben forderte, ereignete sich in der Nacht zum Montag gegen 1 Uhr bei Engweihingen. Der 21 Jahre alte Kaufmann Karl Schütz aus Hohenhaslach und der 23 Jahre alte Landwirt Walter Waisel, Sohn des Bahnhofsleiters in Englingen, waren von Schwielerdingen her auf der Heimfahrt. An der Steige von Engweihingen stießen sie mit dem Motorrad auf ein Auto, das auf der Straße infolge einer notwendig gewordenen Reparatur parkte. Waisel war sofort tot und Schütz verschied nach kurzer Zeit.

Englärkerle, 28. Nov. Letzten Sonntag nachmittags fand im Gasthof zum „Waldhorn“ ein Appell der Kameradschaft Englärkerle statt. Derselbe war erstmalig nach Inkrafttreten der Neuordnung der Kreisführer Kamerad Kühle aus Calw erschienen. Er behandelte in seinen Ausführungen besonders die neuen Aufgaben, die dem Reichskriegsbund vom Führer Großdeutschlands gestellt worden sind. Es ist klar, daß unter den heutigen größeren Verhältnissen eine aktivere Betätigung als bisher Platz greifen muß. Die Neugefaltung des nunmehr für das ganze Reich einheitlich aufgebauten Bundes dient diesem Zweck. Kameradschaftsführer Waldelich verpflichtete eine fünfliche Zahl neuerngetreter Mitglieder, bestimmte den Beitrag und die Karte der Kameradschaft und brachte ein wichtiges Rundschreiben der Landesführung zur allgemeinen Kenntnis. Propagandawart Kamerad Solweg ermunterte zur Werbung unter den noch Aussenstehenden und zum Bezug der sehr leistungswerten Bundeszeitung. Als Ergebnis konnte sofort eine Anzahl Bestellungen entgegengenommen werden. Ein gemütliches Beisammensein bildete den Beschluß dieses Kameradschaftsappells.

Engelsbrand, 28. Nov. Der jungberühmteste Goldarbeiter Gottlob Burghardt von hier unternahm am Samstag eine Motorradausfahrt. Nachts stürzte er aus noch nicht ermittelter Ursache beim Städtischen Krankenhaus in Forzheim mit dem Rade und blieb mit schweren Verletzungen, hauptsächlich am Kopf und im Gesicht, bewußtlos liegen. Man brachte ihn ins Krankenhaus. Das Motorrad wurde von der Polizei beschlagnahmt.

Amf. NSDAP-Nachrichten

Partei-Amtler mit betreuten Organisationen

DAF Neuenburg. Heute 20.15 Uhr alle Betriebsobmänner, Block- und Zellenwarte auf dem Dienstzimmer.

„Kraft durch Freude“ teilt mit:

AdF-Schachgemeinschaft. Die Monatsberichte sind zum Monatsende wieder laufend der Dienststelle Neuenburg einzusenden.

AdF Wildbad. Heute abend 8.15 Uhr findet in der „Linde“ ein Vortrag „Deutsche Wehrpolitik“ von Prof. Dr. Schmittbener, Staatsminister a. D., statt. Der Redner hat in der wissenschaftlichen Welt einen hervorragenden Namen und besitzt die Fähigkeit, sein Thema so zu behandeln, daß es jeder Volksgenosse versteht.

Langensteinbach, 29. Nov. Hier ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Die Gemeinde bildet einen Sperrbezirk im Sinne der §§ 161 ff. der Ausführungsverordnungen zum Viehschutzgesetz.

Neuburgstett, Kr. Calw, 28. Nov. Aus bisher noch ungeklärter Ursache brach in der hiesigen Milchsammlstelle ein Brand aus. Glücklicherweise wurde das Feuer noch im Entstehen von zwei neunjährigen Jungen bemerkt, die beherzt hinzutraten und mit vereinten Kräften die Gefahr beseitigten. Der entstandene Schaden war nur geringfügig.

Glatten, Kr. Freudenstadt, 26. Nov. (Hilfsbereitschaft brachte ihn den Tod.) In der Nähe des Arbeitsplatzes des auswärts beschäftigten 29 Jahre alten Fritz Koch brach ein Brand aus. Koch bog sich zur Hilfeleistung alsbald in die brennende Scheuer, in der auch einige Benzinfässer lagerten. Wühlend explodierte ein solches Fass und brachte dem Bedauernswerten tödliche Verletzungen bei.

Chfensbach, 28. Nov. Samstag feierten die Eheleute Wilhelm Späth und Christine, geb. Stuber, ihre Diamantene Hochzeit. Beide Ehegatten sind geistig und körperlich noch rüstig.

Weidertshaus, 28. Nov. Das bisher in Privatbesitz gewesen Geburtshaus des großen Astronomen Kepler ging vor einiger Zeit käuflich in den Besitz von Männern der Wissenschaft über. Dieselben haben nun beschlossene, das Keplerhaus zu einem Museum umzugestalten, um auch auf diese Weise das Andenken an den großen Sohn des Schwabenlandes und den unsterblichen Forscher und Entdecker zu ehren.

Etlingen, 28. Nov. Eisenbahningenieur Adolf Böhle, der Leiter des technischen Dienstes bei der Albbahn, konnte dieser Tage sein 30jähriges Dienstjubiläum feiern.

Reichssender Stuttgart

Mittwoch, 30. November
6.00: Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Wiederholung der zweiten Abendnachrichten, Landwirtschaftliche Nachrichten. 6.15: Gymnastik. 6.30: Frühkonzert. 7.00-7.10: Frühnachrichten. 8.00: Wasserstandsmeldungen, Wetterbericht, Marktberichte. 8.10: Gymnastik. 8.30: Morgenmusik. 9.30: Für Dich daheim. 9.30: Sendepause. 10.00: Das Silberbrändlied. 10.30: Sendepause. 11.30: Volksmusik und Bauernkalender mit Wetterbericht. 12.00: Mittagkonzert. 13.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetterbericht. 13.15: Mittagkonzert (Fortf.). 14.00: „Fröhliches Uerlei“. 15.00: Sendepause. 16.00: „Kaffee verkehrt aus Wien“. 18.00: Friedrich Gutsch, ein Karlsruher Original. 18.30: Aus Zeit und Leben. 19.00: Heinrich Schliemann singt. 19.15: „Bremslöcher weg!“ 19.45: Peter Kreuder spielt. 20.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes. 20.10: „Fernseh“. 21.00: Unser Tanzabend. 22.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetter- und Sportbericht. 22.30: Neue Unterhaltungsmusik. 23.00: Gefangen, gestrichen und gelassen. 24.00: Nachtkonzert I. 2.00-3.00: Nachtmusik II.

Das Gesetz gebietet: Unfall verhüten

Unser Gesetz lautet: Schaden vergüten

DIE VERSICHERUNGSUNTERNEHMUNGEN

Führerlagung der Sturmabteilungen in Birkenfeld

Rund 100 Führer waren Sonntag früh im Werkhof der Firma Kolb zur Flaggenparade und Meldung angetreten. Der Sturmbann 1172 hatte zum Abschluß seiner Jahresarbeit noch einmal alle seine Führer zusammengefaßt, um 1. über den Ausbildungsstand, 2. über die politische Lage, von der SA aus gesehen, und 3. über die kommenden Aufgaben für 1939 Aufschluß zu geben. Im Vordergrund stand die Durcharbeitung der Dienstpläne für den am 10. November beginnenden dritten Ausbildungsabschnitt der SA-Sportabteilungsgruppen. SA-Männer des Sturmes 12 hatten das Kameradschaftsheim für den Lehrgang vorbereitet und ausgemalzt. Der Schwerpunkt der Referate lag auf der Gruppe I und II des SA-Sportabteilungs. Ein Lehrtrupp des Sturmes 12 zeigte Startübungen für den Handgranatenwurf, für den 100 Meter-Lauf und neuartige Übungen mit dem Baumstamm. Im Schulungsraum folgten indessen der über eine Stunde dauernde Lehrvortrag des Sturmbannarztes über die „Erste Hilfe“ an zahlreichen praktischen Beispielen an Männern wurden die ersten Hilfeleistungen aufgezeigt. Dieser Vortrag war überaus lehr- u. aufschlußreich für die SA-Führer, ist es doch eine der wichtigsten Aufgaben der Sturmabteilungen, bei Unfällen und Katastrophen als freiwillige Helfer mitzuarbeiten. Deshalb wurde auch nun diese „Erste Hilfe“ als Vortragsguppe in das SA-Sportabteilungsheim eingebaut.

Ein weiteres, nicht minder wichtiges Kapitel behandelte der Gasthauwart der Standarte 172 über das Thema: Gasmaske, Gaskampf, Gasmaskefertigkeiten mit praktischen Proben durch einen Lehrtrupp. Dann erfolgte über die Kleinfeldbeschießen und seine ausbildungsmäßige Emporführung ein Vortrag, dem sich dann ein Eintopfeffen, das im Kameradschaftsheim eingenommen wurde, anschloß. Nach dem Essen wurde die politische Rückschau der vergangenen Monate vom Sturmbannführer eingehend und schonungslos aufgezeigt. In den Nachmittagsstunden kamen noch die Referate: „Die aufgabenmäßige Benützung des Saubastens“ und ein Vortrag über das Anfertigen der Ansichtsskizze und ihre Wichtigkeit. Gegen 15 Uhr wurde der Lehrgang, der selber mangels an Zeit kaum zur Hälfte durchgeführt werden konnte, mit der Flaggenempfangung beendet. Der nächste Lehrgang findet voraussichtlich am 11. und 15. Januar 1939 in Forzheim statt.

Die Arbeitsgebiete des Lehrgangs waren wie folgt verteilt: Gesamtleitung, Sport,



Zum Flugzeugunglück in Bathurst

Links: Flugkapitän Untucht, einer der bewährtesten Mitarbeiter der Deutschen Luftwaffe, der u. a. zu der Besatzung der D-ANBY gehörte, die erstmalig das Pamirgebirge bezwang. Rechts: Flugkapitän Blantenburg, der 107mal den Atlantik überflogen hat. Die beiden Flugpioniere kamen bei dem Unglück des viermotorigen Flugzeuges D-ANBY auf dem Flugplatz in Bathurst (Westafrika) ums Leben.

Wettbild (M).

Weltanschauung: Sturmbannführer Becker; Dienstgestaltung, Dienstpläne, laufende Aufgaben, Befehl; Sturmbannführer Frommer; die Schießausbildung; Sturmbannführer Jaulhaber; „Erste Hilfe“; Sturmbannarzt; Truppführer Gehhardt; „Die Gasmaske“; Obertruppführer Kadelbach, Forzheim; Sanitätsdienst und Anfahrtskizze; Obertruppführer Dierolf 16/172.

Kreisbauernführer Kalmbach sprach in Weissenbach

Weissenbach, 21. Nov. Am letzten Sonntag sprach hier im Gasthaus zum „Löwen“ der Kreisbauernführer Kalmbach über das Thema: „Zum Frieden gewillt — zur Abwehr bereit“. Ausgehend von den großen weltpolitischen Ereignissen dieses Jahres, der Eingliederung der Schweiz und der Heimkehr der Sudetendeutschen ins Reich, die ein berechtigtes Zeugnis dafür ablegen, was unser gelehrter Führer leisten kann, wenn das ganze Volk geschlossen hinter ihm steht. Aber nicht mühselos wurde dies erreicht, sondern es bedurfte kluger Voraussicht, es mußte sowohl die Wehr, als auch die Nährreife geschaffen werden, oder wenn unsere Feinde hätten damit

rechnen können, daß es uns in kurzer Zeit an Brot mangeln würde, dann wäre uns ein Krieg sicher gewesen. Zwar das Volk wolle auch bei unfernen Gegnern keinen Krieg, das habe sich auch diesmal wieder gezeigt, aber internationale Kriegsgefahr setzen alles daran, daß sich keine Freundschaft zwischen den einzelnen Staaten anbahnen kann. Selbst vor einem Nord schen diese Gefellen nicht zurück. Wenn dann die gerechte Strafe kommt, dann wird die ganze internationale Presse gegen das verhasste Nazideutschland mobilisiert. Welche Opfer hat das Judentum dem deutschen Volk auferlegt, ohne daß von Seiten der Auslandspresse auch nur ein Finger dagegen gerührt worden wäre. Denken wir an die Reparationen, denken wir an Inflation und Deflation. Das Ausland hätte allen Grund, sich an der eigenen Nase zu nehmen und sich nicht in erster Linie um innerdeutsche Dinge zu kümmern. Der Redner schloß sodann seine Ausführungen mit dem Appell, noch fester und geschlossener sich hinter den Führer zu stellen, welcher durch seine feierlichen Taten die Gewähr dafür biete, daß alles recht wird. Zellenleiter Steininger konnte sodann die recht zahlreich besuchte Versammlung mit einem Sieghell auf den Führer schließen.

AdF-Wagen-Garagen für drei bis fünf Mark monatlich

In Pommeren hat man damit begonnen, die Garagenfrage für AdF-Wagen durch Privatinitiative zu lösen. So hat sich z. B. in Lauenburg ein Volksgenosse den Bau von Garagen für zunächst zehn AdF-Wagen von der Regierung genehmigen lassen. Der monatliche Mietpreis soll etwa 3-5 RM. je Wagen betragen. Außerdem will, wie die DAF meldet, der betreffende Volksgenosse auf seinem Privatgelände einen überdachten Parkplatz schaffen, auf dem AdF-Wagen kostenlos untergestellt werden können.

Fernaufklärer mit 5000 Kilometer Reichweite

Die Hamburger Werft Blohm & Voß hat in ihrer Abteilung Flugzeugbau ein hochleistungsfähiges Flugboot für Fernerkundung über See entwickelt, das durch seine großen Leistungen besonders bei der Militärfluffahrt des Auslandes Aufsehen erregen dürfte. Der Seefernerkunder „Blohm & Voß Ha 138“ ist ein dreimotoriges Flugboot mit sehr kurz gehaltenem Bootkörper und Stützschwimmern unter den Außenflügeln. Drei Geschickstände sichern lindenlose Abwehr nach allen Seiten. Die Reichweite des neuen Baumusters beträgt bei Reisegeschwindigkeit 2400 Kilometer, die Höchstreichweite 5000 Kilometer.



Ergänzungswahlen zum Großdeutschen Reichstag in den sudetendeutschen Gebieten.

- Sämtliche Wahlberechtigten für die Ergänzungswahlen haben sich bis spätestens 1. Dezember ds. Js. bei mir (Landrat in Calw) persönlich oder schriftlich zu melden. Bei der Meldung sind die genauen Personalien (Geburtsort, Geburtsdatum, ausländischer Bezirk) anzugeben und etwa vorhandene Ausweise vorzulegen. Die Herren Bürgermeister werden ersucht, die in Frage kommenden Wahlberechtigten (vergl. Erlaß d. S. Min. vom 22. 11. 1938, Reg.-Bl. Nr. 136) auf ihre Meldung aufmerksam zu machen und sie darauf hinzuweisen, daß ohne Eintrag in die Stimmliste eine Abstimmung nicht möglich ist.
- Die Abstimmung findet am Sonntag den 4. Dezember ds. Js. in Calw (Rathaus) statt. Der genaue Zeitpunkt wird noch bekannt gegeben.

Calw, den 28. November 1938.

Der Landrat:

J. H. (reg.) Hagemeyer, Regierungsdirektor.

Stadt Neuenbürg.

Der Ortsbauplan in Hausäckern und am Enzring

wurde nach Maßgabe des Lageplans vom 14. 12. 37/18. 1. 38/2. 4. 38 vom Herrn Landrat in Calw am 17. 10. 1938 genehmigt. Nachdem gegen die Abweisung der Einwendungen Beschwerden nicht erhoben wurden, gilt der Ortsbauplan mit der heutigen Bekanntmachung als endgültig festgelegt.

Neuenbürg, den 29. November 1938.

Der Bürgermeister: Essig.

Zuchtvieh-Versteigerung in Freudenstadt

Am Freitag, den 2. Dezember ds. Js., findet in Freudenstadt im Schlachthof

Zuchtvieh-Versteigerung mit Sonderbedeutung für Farren

statt. Beginn der Sonderbedeutung 8 Uhr vormittags
Beginn der Versteigerung 13 Uhr nachmittags.
Auftrieb: 80 Farren.

Personen aus Sperr- und Beobachtungsgebieten ist der Besuch der Veranstaltung verboten. Sämtliche Besucher haben Personalomnibus mitzuführen.

Die Tiergüchämter Herrenberg, Ludwigsburg, Hall und Ulm.

Werde Mitglied der NSV.

Zwangs-Versteigerung.

Es werden öffentlich meistbietend versteigert heute Dienstag, den 29. November 1938, 15 Uhr, in Calmbach:
1 Zimmerbüchse;
am Mittwoch den 30. Nov. 1938, 14 Uhr, in Biefelsberg:
1 Kasten.
Zusammenkunft jeweils b. Rathaus. Gerichtsvollzieherstelle Wildbad.

Ein Füllhalter

der Freude macht



Kaweco
der zuverlässige Durchschichtige

RM. 3,40

6,75 8,50 10,50 12,50

Eine unverwundliche Schreibprobe überzeugt auch Sie!

überzeugt auch Sie!

KO-MIO

Glasfeder-Füllhalter

RM. 3,15

Drehstifte von 40 ct an — in großer Auswahl

C. Meeh'sche Buchdruckerei

Neuenbürg

Buchverkauf — Schreibwaren und Bürobedarf

IMI
Auch beim Schlachten Ihr treuer Helfer!
reißt schnell und gründlich!

Knoblauch-Beeren

„Immer jünger“

machen froh und frisch! Sie enthält alle wirksamen Bestandteile des reinen unverfälschten Knoblauchs in leicht löslicher, gut verdaulicher Form.

Bewährt bei:

Arterienverkalkung

hohem Blutdruck, Magen-, Darmstörungen, Allergische Beschwerden, Stoffwechselbeschwerden, Geschmacks- u. geruchlos, Monatspackung L. M. Zu haben:

In Neuenbürg: Apoth. H. Bozenhardt, in Wildbad: Drog. Apoth. K. Plappert, in Schömberg: Apoth. Eggensperger, Drogerie H. Karcher, in Birkenfeld: Apotheke Birkenfeld, Drog. W. Wustmann, in Calmbach: Drog. Barth.

Achten Sie auf die grün-weiße Packung!

Ob Sie Uhr oder Brille, Schmuck oder Silberbesteck kaufen

immer bedient Sie gut

Schweikert
UHRMACHER u. OPTIKER
NEUENBURG A. ENZ

Birkenfeld, 28. November 1938. Todes-Anzeige

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Marie Pfeiffer, geb. Waß

im Alter von 69 Jahren nach langem Leiden in die ewige Heimat abgerufen wurde.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Der Gatte: Wilh. Pfeiffer, Eugen Spiegel und Frau, geb. Pfeiffer, Wilh. Pfeiffer und Frau, geb. Vester. Die Tochter: Mina und Enkelkinder Helmut und Lydia Spiegel, Wilhelm, Herbert und Walter Pfeiffer.

Beerdigung Mittwoch 1/4 4 Uhr.

Sportstiefel in schwarz u. braun

Schuhhaus Schönthaler Neuenbürg, gegenüber d. Apotheke.

Zerrissene Strümpfe

nicht wegwerfen! Geben Sie diese an abgeschnitten zum Anlaufen, Anstricken und Aufnehmen von Faltschuhen ab bei

Neuenbürg: Bellon, Wilsbacherstr. 131
Herrnsfeld: Laister, Gaiselstr. 174

Bieh-Verkauf

Ein frischer Transport hochträglicher, gewöhnter Oberländer Kalbinnen, schöner Zucht- und Einstellrinder stehen beim Bahnhof in Hülen zum Verkauf und findet Kaufinteressenten ein

Mag. Wiesler, Viehhandlung, Hülen a. E. Telefon Hülen 41.

Ihre Drucksachen

nur von der C. Meeh'schen Buchdruckerei, Neuenbürg



Aus Württemberg

— Glaffen, Kr. Freudenstadt. (Hilfsbereitschaft brachte ihm den Tod.) In der Nähe des Arbeitsplatzes des auswärts beschäftigten 29 Jahre alten Fritz Koch brach ein Brand aus. Koch begab sich zur Hilfeleistung alsbald in die brennende Scheuer, in der auch einige Benzinfässer lagerten. Plötzlich explodierte ein solcher Faß und brachte dem Hilfsbereiten tödliche Verletzungen bei.

— Bietigheim. (Beim Ausflug vom Tode erl.) Der 64 Jahre alte Inhaber einer Autovermietung in Stuttgart Karl Ehrhardt wollte an dem Ausflug einer Stuttgarter Gesellschaft ins Völkmarial teilnehmen. Schon beim Besteigen des Omnibusses in Stuttgart klagte er über sein Befinden und wollte zurückbleiben. Er entschloß sich aber dennoch zur Mitfahrt. Während der Fahrt sank er plötzlich auf der Straße zwischen Ludwigsburg und Bietigheim zusammen. Der Omnibus fuhr rasch dem Krankenhaus Bietigheim zu, doch konnte Ehrhardt nicht mehr lebend dort eingeliefert werden, da inzwischen eine Herzlähmung den Tod herbeigeführt hatte.

— Esslingen. (Drei Arten von Hochzeit in einer Familie.) Das Fest der Goldenen Hochzeit feierten die Eheleute August Walter und Frau Mithilde, geb. Schnell, im Kreis ihrer 8 Kinder und 14 Enkelkinder. Gesund und rüstig durften sie dieses Fest begehen. Gleichzeitig begingen zwei Kinder das Silberne Ehejubiläum, und ein Enkelkind hatte Hochzeit.

— Tübingen. (Toter Hirsch im Redar.) Dieser Tage kam ein toter, etwa zwei Fentner schwerer Hirsch den Redar herunter und wurde von einigen Männern abgetragen. Wie das Tier, das erhebliche Verletzungen an den Vorderbeinen aufwies, ins Wasser kam, läßt sich nicht feststellen.

Jüdischer Heher verurteilt.

— Stuttgart. Das Sondergericht verurteilte den 56-jährigen verheirateten Juden Sigmund Schulheimer in Rutesheim (Kreis Leonberg) wegen zweier Vergehens gegen das Heiminschutzgesetz zu einem Jahr Gefängnis. Schulheimer hatte im August im Freierloden und Ende September auf der Straße obszöne und hegerliche Reden gehalten, in denen er sich über maßgebende Persönlichkeiten der Regierung und deren politische Entscheidungen äußerte.

Ihr Kind in den Bach geworfen.

— Saulgau. Bei der an der Ostschiff gelegenen Mühle, Obd. Hohenengen, wurde die Leiche eines sechs Monate alten Kindes angeschwemmt. Erhebungen ergaben, daß die 26 Jahre alte Hausgehilfin Sophie Riß in Bachhausen (Kreis Sigmaringen) ihr Kind am Ortsausgang von Bachhausen vom Geländer der dort über die Ostschiff führenden Brücke in die jetzt ziemlich reißenden Fluten des Baches geworfen hat. Die entmenschte Mutter sah ihr Kind noch zweimal in den Wellen auftauchen und dann verschwinden. Die Gründe zu dieser grausigen Tat sind darin zu suchen, daß die Riß sich ihrer Unterhaltspflichten entziehen wollte. Sie hatte mit mehreren Männern Verkehr gehabt, der nicht ohne Folgen geblieben war, und hätte für ihr Kind selbst sorgen müssen, da der Kindsvater nicht ermittelt werden konnte. Die Riß wurde festgenommen und ins Amtsgerichtsgefängnis Saulgau übergeführt.

Gautag der Technik

Württembergers Anschluß an Ferngasversorgung.

— Stuttgart, 28. November.

Unter starker Anteilnahme der Technikerschaft aus ganz Württemberg fand in Stuttgart der Gautag der Technik statt, wobei zuerst die Hauptvorträge, die für alle Fachgruppen bestimmt sind, gehalten wurden.

Gauhauptstellenleiter Dr. Mann eröffnete die Reihe der Vorträge. Er betonte, daß der diesjährige Gautag dazu bestimmt sei, dringende Probleme der deutschen Technik von übergeordneten Gesichtspunkten aus zu betrachten und dadurch der Technikerschaft die Richtlinien für das kommende Jahr zu zeigen.

Er zeichnete in großen Linien den Weg aus der Arbeitslosigkeit zu dem heutigen Problem der Beschaffung von Arbeitskräften. Infolge der Erschöpfung der Zahl der verfügbaren Arbeitskräfte seien wir heute viel mehr als je auf die Mechanisierung vieler Arbeitsvorgänge angewiesen.

Anschließend sprach Direktor H. Benkert-Berlin über „Nationalisierung der mechanischen Fertigung“, wobei er zwei wesentliche Gesichtspunkte hervorhob: Die Verbesserung von vorhandenen Einrichtungen und gegebenen Fertigungsvorfahren und ferner die eigentliche Nationalisierung. Für beide Gesichtspunkte sei die Notwendigkeit verpflichtend, hauszuhalten. Dieses Haushalten, Einteilen und Nationalisieren beginne schon am Konstruktionsstadium, wo für die Gestaltung der schöpferische Akt eintrete.

Im Anschluß daran sprach Dr. Ing. W. Spedel-Stuttgart über „Arbeitsersparnis durch Energieeinlaß“. Auch sein Vortrag fand die größte Aufmerksamkeit der Technikerschaft, zeigte er doch in großen und eindringlichen Zügen, wie sehr sich jeder Ingenieur um diese energiewirtschaftlichen Notwendigkeiten kümmern muß. Nach einem geschichtlichen Rückblick auf die Entwicklung der Industrie, wies er auf die heutige Notwendigkeit der Einsparung von Arbeitskräften durch die Mechanisierung hin. Er erläuterte die derzeitige Auswirkung des Energieeinlaßes auf die Technik und erwähnte, daß 1938 in Deutschlands Großindustrie, Handwerk und Landwirtschaft etwa 16 Millionen Handarbeiter beschäftigt sind. Man schätze die in Deutschland fehlenden Arbeitskräfte auf 550 000. Der Vortragende glaubt, daß diese Zahl einer gewissen beschränkten statistischen Erfassung entspricht und glaubt die Zahl wesentlich höher, nämlich auf 2 Millionen fehlende Arbeitskräfte ansetzen zu müssen. Insgesamt ergäbe sich für den Ersatz der Arbeitskräfte ein Aufwand von 5 Milliarden KW-Stunden und 2 Milliarden Kubikmeter Gas. Auf Grund von Schätzungen komme man zu dem Ergebnis, daß der Strombedarf in Groß-Deutschland 1942 etwa 80—100 Milliarden kWh gegenüber 50 Milliarden im Jahre 1937 und 23 Milliarden 1932 betragen wird.

Der Redner erläuterte die Zusammenhänge von Automatisierung und Energieeinlaß und legte auch mutig den Finger auf das Kapitel der Verkaufsfragen, die unbedingt mit werden müßten. Es sei beispielsweise nicht tragbar, daß ein Kühlstrahl bei der Fabrikabgabe an den Zwischenhändler 200 Mark koste und im Verkauf an den Verbraucher 400 Mark belandere. Erwähnenswert war die Feststellung, daß die Arbeitsintensität in Württemberg die höchste im ganzen Reich ist. Neben dem Ersatz der Arbeitskräfte brauchen wir auch zur Beschaffung der Rohstoffe die nötigen Energiemengen. Die weitere Entwicklung wird zwangsläufig zu einem Ausbau der Ferngasanlagen führen. Dazu ist die Bildung eines deutschen Gasringnetzes vorzugehen. Die Leitung vom Ruhrgebiet nach Frankfurt ist bereits in Betrieb. Von dort wird die Leitung nach Stuttgart weitergeführt. Die Errichtung einer Kokerlei in Donauwuechingen ist wahrscheinlich. In Württemberg sehe man unmittelbar vor dem Vertragsabschluss mit der Ferngas-Aktiengesellschaft, denn man wolle sich von vieler billigen Gaslieferung nicht abregeln. Es bestehe die Möglichkeit, einheitliche Gaspreise in ganz Württemberg zu haben. Eine Stilllegung von württembergischen Gaswerten sei, ausgenommen von zwei veralteten Betrieben, hierbei nicht erforderlich.

Den Abschluß der Hauptvorträge des Samstagvormittags bildeten die aufschlußreichen Ausführungen von Dr. Ing. e. h. G. Bögle, Leiter der Wirtschaftsgruppe Bau, über die Mechanisierung der Arbeit des Arbeitseinsatzes und der Arbeitsverteilung der Bauwirtschaft. Bauwirtschaftliche Aufgaben liegen, so erklärte der Redner, im größten Ausmaß vor. Bei dem Mangel an Arbeitskräften heißt es also auch auf diesem wichtigen Arbeitsgebiet, den Arbeitseinsatz richtig und sinngemäß zu verteilen.

Die Fachvorträge am Sonntag der Technik, die am Sonntag in verschiedenen Sälen stattfanden, umfassen die Gebiete der mechanischen Technik und des Hüttenwesens, der Abteilung Elektrotechnik, Gas und Wasser, der Chemie und des Bauwesens.

Eine Kundgebung.

Am feierlich geschmückten Festsaal der Biederhalle hatten sich die technisch Schaffenden des Schwabenlandes zu einer Großkundgebung der Technik eingefunden, welche den Höhepunkt des diesjährigen Gautages der Technik darstellte. Im Mittelpunkt stand die Rede des Gauamtsleiters Rohrbach, des Leiters des Amtes für Technik der Gauleitung und Gauwärters des NS-Bundes Deutscher Technik. Er hob die Mechanisierung von Arbeitsvorgängen, die Nationalisierungsmassnahmen als politische Forderung hervor und kennzeichnete den deutschen Arbeiter als den zuverlässigsten, geschicktesten und geistig regsamsten Arbeiter der Welt. Man verlange unter keinen Umständen sture mechanische Arbeit von ihm. Nationalisierung auch in der Organisation der Betriebe sei wichtig. Er teilte die Ergebnisse des Preisauswreibens zur Mechanisierung von Arbeitsvorgängen mit, das starken Widerhall gefunden habe. Im besonderen müßten wir die Technik mehr als je in der Landwirtschaft einschalten. Weitere eingehende Ausführungen gaben

Der Energieversorgung in Württemberg.

Gauamtsleiter Rohrbach trat für eine aktive Energiewirtschaftspolitik in Württemberg ein. Unter den großen Bauaufgaben im Bau bezeichnete er den Bau eines Gauhauptes in der Gauhauptstadt als außerordentlich dringend. Auch die Dienststellen des Staates sowie der Stadtverwaltung seien räumlich zu sehr voneinander verstreut, ebenso müßten die Kreisleitungen unteres Gau ein würdiges bauliches Unterkommen finden.

Sehr eindrucksvoll waren die Ausführungen von Gauamtsleiter Rohrbach über das neue in der Entfaltung begriffene Deutsches Reich. Diese in stiller Forschungsarbeit und technischer Reifung fortgeführten Untersuchungen haben nunmehr dank der Initiative des Gauamtes für Technik zu einem vollen Erfolg geführt.

Aus den Nachbargauen

Alle jäd. Schwägerin verurteilt.

— Mannheim. Das Mannheimer Sondergericht verurteilte die 67jährige Jüdin Wilhelmine Spah geb. Moos aus Ronnegg wegen Vergehens gegen das Heiminschutzgesetz zu sechs Monaten Gefängnis und zu den Kosten des Verfahrens. Dabei billigte das Gericht ihr noch mildere Umstände zu, weil sie alt und ein hysterisches Weibsbild sei. Die Spah war in der noch heute von vielen Juden bewohnten Gemeinde Ronnegg als Schwägerin und Heherin längst bekannt, doch legte man ihren Vergehungen beleidigender Art in falscher Langmut kein großes Gewicht bei. So trieb sie es immer hinter, schikanierte auch ihre Mieter und verbot ihnen, in ihren Wohnungen das Führerbild aufzuhängen, widrigenfalls sie kündigen wollte. Eine hochschwangere Mieterin beleidigte und verspottete sie. Unerhört waren ihre Beleidigungen des Führers.

— Weiblingen. (Gegen Handstein und Baum.) Der 53jährige Autoloter Schedder von hier wurde auf der Fahrt des von ihm gelenkten Speditionswagens von Heidelberg nach Sandhausen schwer verletzt. Sein Wagen war gegen den Handstein vor der Reimsbachstraße und dann gegen einen Baum gefahren. Er wurde zwischen Baum und Steuerrad eingeklemmt. Auch der mit ihm fahrende Weiblinger Frin wurde erheblich, ein anderer Beifahrer, Herzog aus Sandhausen, weniger schwer verletzt. Der Wagen ging zu Bruch, die beiden Schwerverletzten wurden ins Heidelberger Akademische Krankenhaus eingeliefert.

— Ufingen. (Bildberichterstattung verunglückt.) In der Nacht brach in dem Wagen einer in Ufingen arbeitenden Baukolonne Feuer aus. Der in Ufingen wohnende Bildberichtersteller Rees wollte den brennenden Wagen fotografieren. Plötzlich ereignete sich in dem Wagen, in dem sich auch Sprengmaterial befand, eine schwere Explosion, wobei Rees verletzt wurde. Er erlitt mehrere Rießerbrüche, schwere Brust- und Beinwunden und mußte noch in der Nacht in ein Frankfurter Krankenhaus gebracht werden.



Im Feuerkreis der Siebe

Arbeiterrechtsschutz durch Verlagsgesellschaft Lang, München

22. Fortsetzung. Nachdruck verboten. „... Wir sind hier gut angekommen,“ schrieb sie. „Inge lacht wieder. Bleiben Sie hart, Konrad! Hoffen, Sie in wenigen Tagen wiederzusehen...“

Inge lacht wieder! Der wilde Konrad starrte die wenigen Zeilen dieser aufrechten, energischen Mädchenschrift an, als ob sie eine Botschaft vom Himmel wären. Ja, auf dieses letzte Zeichen hatte er gewartet! Jetzt fühlte er sich hart und unbeugsam, jetzt konnte er den Gang wagen, den er bisher in nebelhafte Fernen gerückt hatte.

Er kleidete sich an und verließ den Gasthof; ging durch den Ort, durch Felder und Wiesen und den Hang hinauf zur Blauen Quelle. Der Himmel war wolkenlos, leidiger Glanz lag über der summenden, stirrenden Landschaft. Die Faden der Berge hoben sich scharf vom Firmament ab, man konnte jede Kleinigkeit auf den Lehnen und Schneefeldern unterscheiden, so klar und durchsichtig war die Luft.

Andermatt schauerte es vor Glück. In wenigen Tagen wiedersehen — diese Worte folgten ihm wie ein heimliches Glockenläuten. Er fand den Baum mit dem Felschen, holte lächelnd Gewehr und Rucksack nieder. Tau hing an den Seitenteilen der Waffe. Kein guter Jäger, dachte er; nachlässig dem treuesten Freund gegenüber... Aber auch dieser kleine Vorwurf konnte kein Glück trüben.

Als die Hütte in Sicht kam, warf er sich ins Gras und nahm den Feldstecher aus dem Futteral. Die Fensterläden waren geschlossen, kein Anzeichen deutete darauf hin, daß jemand in der Jagdhütte wohnte. Auch die Luft über dem Schornstein vibrierte nicht wie sonst, wenn im Herd etwas

Glut verglomm. Marei schlief entweder noch, oder sie war schon ins Tal zurückgekehrt.

Der Baron machte sich wieder auf den Weg. Hundert Schritte von der Hütte entfernt, hob er die hohlen Hände an den Mund und rief einen Ruf aus, der in früheren Zeiten das Signal zwischen ihm und Marei gewesen war.

Keine Antwort. Er polterte die Holzstufen hinan, legte Gewehr und Rucksack auf dem Vorplatz ab. Die Tür war nur angelehnt, aber unten durch einen Holzteil gesichert.

Andermatt atmete auf. Marei mußte also vor kurzem noch dagewesen sein. Vielleicht war sie heute morgens, des langen Wartens müde, nach Bürgaz abgestiegen.

Auf dem Tisch lag ein Zettel: „Bin auf das Zwiefeler Horn, suche einen Bock, den ich gestern weidwund geschossen habe. Komme 3—4 Uhr zurück. M.“

Donnerwetter!

Der Baron stieß den Fensterladen auf und schlug mit der flachen Hand auf den Tisch. Echter Sportgeist! Sie war doch eine merkwürdige Frau. Wie sie sich wandeln konnte! Weiß Gott, hätte sie immer ihrer tiefen Liebe zur Natur gelebt, es wäre sicher nicht so weit gekommen, dachte er, sich umsehend.

Die Hütte war in peinlichster Ordnung. An der Wand hingen ein paar Kleidungsstücke, eine Jagdtasche, ein Patronengürtel, den Marei hin und wieder getragen und über den er sich oft lustig gemacht hatte. Alle Fächer des Speisechrans waren gefüllt, auf der Herdplatte stand ein Spirituslocher.

Sie hat sich also für eine längere Zeit eingekerkert, dachte er, und ein wehmütiges Gefühl beschlich ihn. Sie weiß, wie es um sie steht, sie will hier leben, um gesund zu werden. Vielleicht wäre es am besten, sie allein zu lassen, diese letzte peinliche Unterredung überhaupt zu vermeiden. Aber nein, er hatte ein Versprechen gegeben, und das mußte er halten.

Andermatt ging hinaus, legte sich ins Gras. Die Sonne brannte, Grillen zirpten, es raschelte von Heuschrecken. Der Hochorn ragte wie ein marmorner Turm ins Himmels-

blau; über dem Schimmerten die beiden Ferner zu seinen Füßen.

Schöne Heimat! Nur hier, nur hier konnte man glücklich und zufrieden sein. War es nicht Wahnsinn, was ihn immer wieder in die Ferne hegte? Marei... Inge... Geertje Krueger... Frauen an seinem Weg, Stationen der Unrast, der Sehnsucht, des Verlangens.

Man mußte ganz so leben wie die Vielen, dachte er. Arbeiten, wie es der Tag gibt, nicht mit der seelenlosen Wut, mit der er seinen Reichtum gesammelt hatte da drüben auf den Sundainseln. Eine Frau haben, Kinder... Keine maßlose Leidenschaft, auf deren Grund nur das bittere Elend liegt. Nicht die Eiferjucht, das Mißtrauen, das die Liebe zur Hölle wandelt. Ein Glück, wie die vielen kleinen Leute, denen Gott mehr Weisheit in die Stirnen gepflanzt hatte als ihm, seinem ärmsten Knecht...

Mit Inge gab es dieses Glück vielleicht. Ihr Leben hatte noch niemand entzweielt, geschändet, entweiht, wie das Mareis. Ob Inge wohl etwas für ihn empfand? Ein wenig Liebe, nur einen Hauch Zuneigung. Er wollte um sie werben, ihr zeigen, wie sehr er echter Liebe fähig war...

Inge lacht wieder — zirpten die Grillen. Inge lacht wieder — rauschte der Wald. Nur noch wenige Tage, dann war er bei ihr...

Ein kalter Windstoß wedte ihn. Mit einem Ruck setzte er sich auf, blickte umher. Der Himmel war bleigrau, über den Bergen wälzten sich schwere Wetterwolken im aufziehenden Sturm.

Drei Uhr. Er hatte vier Stunden geschlafen.

Und Marei? Hoffentlich hatte sie sich rechtzeitig auf den Rückweg gemacht. Er mußte ihr entgegengehen. Es gab nur einen Steig von hier auf das Zwiefeler Horn.

(Fortsetzung folgt.)

Bodenproben vom Meeresgrund

Äußer um die magnetische Kraft / Die neuesten Forschungsergebnisse

Im Zusammenhang mit der in Aussicht genommenen Eröffnung von regelmäßigen Flugverbindungen über den Nordatlantik und über den Südatlantik werden die Forschungen auf dem Gebiet der Abweichung der Magnetnadel mit verhärtetem Eisen vorwärtsgetrieben. Man hat schon seit Jahren dauernd Schiffe unterwegs, die selbst gegen alle magnetischen Einflüsse abgeschirmt sind und deshalb besonders gut imstande sein dürften, die dauernden Schwankungen des magnetischen Nordpols zu registrieren. Trotzdem glaubt die Mehrheit der Menschheit in Arabien, in Indien und in China noch an den geheimnisvollen Magnet-Berg, der irgendwo im Ozean, im Süden oder im Norden liegen soll, und den die ernste Wissenschaft längst in das Reich der Märchen schickte.

Die Sage versichert, daß zuerst ein griechischer Schahhirt mit dem Namen Magnes auf einen Stein vom Ida-Berg aufmerksam geworden war, nachdem dieser Stein einen eisernen Gegenstand angezogen hatte. Nach einer anderen Auslegung aber bekamen die Steine, die sich um das Eisen anziehen, den Namen Magnet von der Stadt Magnesia in Kleinasien, die sich besonders bei der Produktion von magnetischen Gegenständen hervorgetan haben muß. Für uns ist der Magnetstein eigentlich nur eine Angelegenheit, die man im Museum, in der Abteilung für Mineralogie, betrachtet. Dieses Mineral ist schwer, hat meist eine bräunliche bis schwarze Farbe und wird mit der Formel Fe₃O₄ bezeichnet. Darüber hinaus aber ist natürlich der Magnet unter ganz anderen Voraussetzungen und in künstlicher Veranlassung in der modernen Radiumindustrie für uns von größter Wichtigkeit geworden.

Der Magnet erlangte seine erste größere Bedeutung für die Menschheit durch die Entdeckung jener Einrichtung, die noch heute als Kompaß für die Schifffahrt von größter Wichtigkeit ist. Ueber die Entdeckung des Kompasses geben die Meinungen der Historiker auseinander. Man hat den Chinesen neben vielen anderen Entdeckungen auch die Entdeckung des Kompasses zugeschrieben. Aber die neuere Forschung weiß, daß die Chinesen weder das Pulver, noch den Buchstabenruck, noch den Kompaß erfunden haben. Wenn die Chinesen auch den Magnet-Stein frühzeitig in seinen merkwürdigen Eigenschaften erkannten, so wußten sie doch noch nichts von der Eigenart der Magnetnadel, immer nach Norden bzw. nach Süden zu zeigen. Um das Jahr 100 wurde der Kompaß in China bekannt. Rund 400 Jahre später lernten die Araber diese Einrichtung kennen, als sie ihren Handel mit Indien weiter ausbauten. Von dort aus kam dann 200 oder 300 Jahre später der erste Kompaß nach Südatlantien.

Doch man übernahm gleichzeitig mit der Kunde von der Verwendung der Magnetnadel und gleichzeitig mit der Benutzung des ersten Kompasses auch alle feststehenden Geschichten, die aus Indien und Arabien herüberkamen. Immer wieder wurde der geheimnisvolle Magnet-Berg erwähnt, der angeblich erst die Schiffe von ihrem richtigen Kurs abbrachte, dann sogar die Räder aus ihren Walzen zog und alles vernichtete und alles zerstörte.

Es dauerte ziemlich lange, bis dieser mysteriöse Magnet-Berg von einem vernünftigen Geographen einfach mit dem magnetischen Nordpol identifiziert wurde. Es dauerte aber noch viel länger, ehe die interessanten sonsti-

gen Geschichten, die sich um den Magnet-Stein und den Magnet-Berg rankten, demontiert wurden. Man glaubte Jahrhunderte hindurch, daß ein Diamant einen Magneten vollkommen seiner Kraft beraube. Ein einfaches Experiment beweist, daß diese Behauptung Unfug ist. Auch wurde versichert, daß der Saft der Zwiebel einen Stahl entmagnetisieren könne. Noch vor 300 Jahren ließ sich ein bekannter englischer Wissenschaftler als vorsichtiger Mann lieber ein anderes Messer bringen, ehe er die magnetische Kraft seines Taschenmessers durch Zerschneiden einer Zwiebel aufs Spiel setzte. Dabei hätte er sich doch als Wissenschaftler leicht von der Unsinntigkeit einer derartigen Behauptung überzeugen können.

Die moderne Forschung über die magnetische Kraft gewisser Stoffe hat zahlreiche Ueberwunderungen ergeben. Man hat z. B. bei der Herstellung gewisser Tonwaren beobachtet, daß sich in der Nähe des Brennofens und später auf dem Dampfer oder auf dem Seiler, der die Tonwaren befördert, ein magnetisches Feld entwickelte. Diese Feststellung ist nachgeprüft worden, und, wie es scheint, hängt sie möglicherweise in irgendeiner Form mit dem alten Aufbau und mit der Lava-Entwicklung der Erdkruste zusammen. Die Forschungsabteilung für Erd-Magnetismus am Carnegie-Institut in Washington hat einen sogenannten „Zettkompaß“ ermittelt, indem mit besonderen Geräten Proben vom Meeresgrund emporgeholt wurden. Man war nämlich darauf aufmerksam geworden, daß bei der Ablagerung von magnetischen feinsten Körnern beim Abkühlen im Wasser eine ganz bestimmte Ordnung eingehalten wird, die gleichfalls mit der magnetischen Orientierung der feinsten Körper zusammenhängt.

Wenn man nun die Bodenproben aus dem Ozean heraufholt, dann kann man mit sehr empfindlichen elektrischen Apparaten genau die Lagerung der feinsten Teile in ihrer bestimmten Ordnung erkennen und daraus Rückschlüsse auf die Lage des magnetischen Nordpols in vergangenen Epochen der Erdgeschichte ziehen.

Der Rattensänger von Northampton

Liebespfiß als Lockmittel / Ueberraschende Rechnung für einen optimistischen Herzog

Das Gewerbe eines Rattensängers ist in einem Lande wie England, in dem die Ratten in allen Städten eine unerhörte Plage sind, recht einträglich. In den Londoner Wohnvierteln, selbst in den modernsten, gibt die Rattenvergiftung zahlreichen Menschen gute Verdienstmöglichkeiten, und man kann ruhig behaupten, daß täglich Hunderttausende von solchen Rattentierern getötet werden. Aber dies nützt alles nichts; je mehr Ratten man vertilgt, um so mehr kehren wieder. In London und in anderen englischen Städten gibt es zahlreiche Geschäftsunternehmen, die sich auf die Rattensänger spezialisiert haben. Sie schicken zunächst einen Experten zur Vorbesichtigung des Kampfgebietes, dann demolieren sie, wenn möglich das ganze Haus, indem sie Mauern aufreißen, Kamine spalten und Dächer abdecken, und schließlich ziehen sie sich dann wieder zurück mit der Hinterlassung einer Rechnung, aus deren Höhe man schließen könnte, daß plötzlich sämtliche Ratten der Welt erlegt worden wären.

Viel bescheidener in seinen Forderungen, aber auch erfolgreicher in seiner Arbeit als diese Firmen ist, wie Londoner Blätter jetzt berichten, ein Rattensänger im Gebiete von Northampton, der sich in seiner offenkundigen Einfalt damit begnügt, für je hundert getötete Ratten einen festen Gauschalpreis von einer halben Krone zu fordern. Dieser Mann namens J. A. Heywood ist im weiten Umkreise als der „Angedene Rattensänger“ bekannt.

Das Mittel, das er zur Erreichung seines Zieles anwendet, ist verblüffend: Er verstreut es, den Liebespfiß der Ratten so täuschend nachzuahmen, daß die Rattentiere von allen Seiten her ihn zulassen. Aufräuslich beschleunigen sie seine Beine; in diesem Augenblick aber dreht ihnen dieser feilsamste aller Rattensänger auch schon mit einem sicheren Griff die Kehle ab. Vor einiger Zeit rief nun der Herzog von Buccleuch den Mann zu sich und gab ihm den Auftrag, in seinem Landschloß Prestatyn in Wales die Ratten zu vertilgen. Heywood nahm den Auftrag an und nannte dabei schüchtern

den bei ihm üblichen Preis. Da lachte der Herzog beim Gedanken, daß in seinem Hause überhaupt hundert Ratten zu finden sein könnten, und er meinte, daß es doch nicht soviel zu tun geben werde. Er wollte aber, so sagte er zum Rattensänger, die Reiseflohen bezahlen und außerdem für jede getötete Ratte zwei Pence auswerfen. Heywood zog ins Schloß Prestatyn, verrichtete dort seine Arbeit und überreichte dann dem Herzog die Beute und die Rechnung. Die Beute betrug 175 Ratten, die Rechnung hierfür nach den Aussagen des Herzogs aber 9 Pfund 11 Schilling und 2 Pence! So kann auch einmal ein einfältiger Rattensänger mit seinem nicht gerade sehr sympathischen Gewerbe eine freudige Ueberraschung erleben.

Sein Projekt der künstlichen Monde

Professor R. A. Bailey von der Universität Sydney hat ein interessantes Projekt zur Schaffung künstlicher Monde entworfen. Diese Monde sollen eine so starke Leuchtkraft haben, daß damit die Erde auf weite Gebiete erhellt werden könne. Nach seiner Theorie sollen auf der Erde auf Flächen von rund einer Meile im Quadrat drabloslose Standaanlagen angebracht werden, von denen Strahlen unsichtbar auf einen bestimmten Punkt 60 Meilen oberhalb der Erde konzentriert werden sollen. Die so ausgehende Energie sei imstande, dort große elektrische Entladungen vorzunehmen, so daß es zu Leuchterscheinungen komme, die mindestens dem Mondlicht in einer klaren Nacht gleichkommen. Wie allerdings diese künstlichen Monde bei bedecktem Himmel sich bewahren sollen, das ist eine andere Frage, die Prof. Bailey leider nicht beantwortet hat.

Wissen Sie schon?

Daß in Miami ein Automobilist von der Klage des Verlobten gegen die Verkehrsbehörde freigesprochen wurde, als er nachweisen konnte, daß seine Frau so eifersüchtig sei, daß er nicht einmal nach rechts oder links schauen dürfe?

Daß Bücher im Mittelalter sehr wertvoll waren? Als König Ludwig XI. die Bücher eines arabischen Arztes der Bibliothek der medizinischen Fakultät einsehen wollte mußte er als Pfand erhebliche Mengen von Silbergeschmuck und hundert Goldstücke hinterlegen.

Daß in Kopenhagen eine Sammlung von Zähnen berühmter Persönlichkeiten verheiratet wurde? Darunter sollen zwei Zähne Napoleons und Buddhas gewesen sein. Für den Zahn Buddhas bezahlte ein König 1500 Mark.

Daß es zur Zeit der französischen Revolution in ganz Paris nur 300 Badewannen gab? Es gehörte noch immer zum guten Ton, nicht allzu häufig mit dem Wasser in Berührung zu kommen.

Daß auf einem amerikanischen Friedhof ein Denkmal in Form einer Stube errichtet wurde, in der die ganze Familie des Toten versammelt ist?

Daß in der Hörschnecke des menschlichen Ohrs sich etwa 24000 feinste Nervenzellen befinden, die bei Erllingen eines Tones anklängen?

Daß in einem Wasserfall das Wasser am Grund wärmer ist als oben, und zwar durch die Dipe, die erzeugt wird, wenn das Wasser den Boden trifft?



Kommst du nicht zum Theater — so kommt das Theater zu dir — durch AdF. Photo: Fr. A. Raeschke (M).

Fünf Jahre Arbeit vor den Augen des Volkes

Zentrum der Lebensfreude

AdF., das Zeichen eines einmaligen Kulturaufstiegs — Wo das größte Sozialprogramm aller Zeiten verwirklicht wird

Das große fünfstöckige Mietshaus in Berlin, in dem sich die Geschäftsmänner der Reichsamtverwaltung Kraft durch Freude befinden, unterscheidet sich äußerlich an sich wenig von sonstigen Bürohäusern. Vielmehr könnte man es als Symbol dafür ansprechen, daß ein volkstümlicher Gedanke zu seiner Verwirklichung genau den gleichen nächsten Arbeitswillen benötigt, wie jedes andere Werk. Nur ist es kennzeichnend für dieses große Bürohaus, daß alle in ihm arbeitenden Menschen einem einmalig schönen Ziel dienen: dem deutschen Menschen durch die Vermittlung der Freude Kraft zu schenken. Zu wissen, daß man mit jedem Arbeitstag dazu beiträgt, Millionen deutscher Arbeitskameraden Freude zu bringen, ist das schönste Fundament der Arbeit, die hier hinter Schreibtischen geleistet wird, um in allen Gauen des Reiches als strahlende Lebensfreude Gestalt anzunehmen.

„Reisen, Wandern, Urlaub“, das ist das Türschild des einen Stockwerks. Diese drei dazwischen Worte einer Amtsbezeichnung umschließenden ein soziales Programm von Welt. Da ist die lange Reihe der Zimmer, in denen der „große Generalstab“ der AdF., Urlaubsdirektion arbeitet. Landkarten von Deutschland und Europa bedecken die Wände und lassen erkennen, wie weit unsere Urlaubsergüsse in die Welt hineinrollen. Statistische Tafeln mit Angaben sämtlicher Fahrten in jedem Gau sagen in nüchternen Form aus, wie tief diese Urlaubsgestaltung ins Volk gedrungen ist, und wie sie schon gar nicht mehr

aus dem Alltagsleben der Arbeit forzidenten ist. Und in einem Zimmer hängen gerahmte Dankschreiben — wenige von Hunderttausenden —, in denen einfache Volksgenossen in zärtlichen Worten ihr großes Reiseerlebnis zu Papier gebracht haben. Daß AdF. sogar schon die Literatur umfangreich befruchtet hat, ergibt sich aus einem Glasfenster, in dem alle jene Bücher stehen, die von Männern der Feder zu diesem großen Sozialwerk geschrieben wurden.

Eine Treppe höher: „Sportamt Kraft durch Freude“. Woberum ein Sozialprogramm in kurzen Worten. Zimmer für Zimmer in den einzelnen Abteilungen Hochbetrieb der Arbeit. Da sitzen Parteigenossen über eine große Tafel gebeugt und sind mit der Blaubereitstellung für Großveranstaltungen beschäftigt; dort errechnet eine Abteilung die Punktzüge des Sportappells der Betriebe aus ganzen Stößen von Wertungsarten, ein anderer wieder ist eben dabei, die wachsende Teilnahme der einzelnen Schaffenden an den offenen Sportkursen festzustellen, während im nächsten Raum seine Abteilung beheimatet ist, die alle Sportlehrer und Übungsleiter auf ihre zünftige Aufgabe ausrichtet.

Stockwerk für Stockwerk „Deutsches Volksbildungswerk“, „Amt Feierabend“, „Amt Kulturgemeinde“, in einem anderen Hause „Amt Schönheit der Arbeit“ — sind das trodene Dienststellenbezeichnungen? Nein, das sind Stichworte einer sozialen Umwälzung ohne Gleichen, der es gelang, in fünf Jahren einen

vollständigen Umbruch der Gesellschaftsordnung herbeizuführen.

Was wären heute unsere Theater ohne Kraft durch Freude? Diese einzige Frage zu beantworten, heißt Antwort auf die Gesamtbedeutung dieses Werkes zu geben, das überall, wo es auftritt, in größtem Umfange das ganze Volk mobilisiert. Jegliche Bestrebung der Erwachsenenbildung mündet letzten Endes in Kraft durch Freude, jede Lebensregung der Kunst, des Theaters, der Musik erweist ihr Recht auf Bestand vor Kraft durch Freude, jeder wertvolle Kulturbesitz der Nation empfängt heute in Kraft durch Freude seine gerechte Würdigung. Künstler früherer Jahrhunderte erwachen aus musealem Stau zu neuem Leben im Herzen des Volkes. Der Reichtum deutscher Landschaft und ihrer Schönheiten wird erstmalig bewußtes Besitztum für die, denen er eigentlich gehört, für die deutschen Volksgenossen aus allen Gauen, die ihn in ihren schaffenden Vorfahren errichten lassen und ihn durch ihren Fleiß am Leben erhalten.

Im Werk Kraft durch Freude spiegelt sich die äußere und innere Welt des Deutschland wider, und an seinen Früchten erkennen wir das Maß der Lebensfreude, das die politische Heimat aller Deutschen, der Nationalsozialismus, ins Volk getragen hat. Denn diesen Auftrag, durch die Lebensfreude dem deutschen Volke Kraft zu schenken, gab der Führer der NSD. Kraft durch Freude mit auf den Weg. Daß sie ihn mit der durchschlagenden Kraft politischer Begeisterung aufnahm und mit dem jähren Elfer organisatorischer Arbeit paarte, ermöglichte ihr jene großen Erfolge, die sie heute zum Mittelpunkt aller Lebensfreude stempeln.

Kraft durch Freude kann den fünften Jahrestag nicht begehen, ohne sich des Dankes eines ganzen schaffenden Volkes bewußt zu sein. In diesen Dank schließt sich die schönste Anerkennung für alle Partei- und Volksgenossen ein, die in der Reichsdienststelle in

Berlin, in den Gauen, Kreisen und Ortsgruppen, in den Zellen und Betrieben ungenannt und unbekannt die Vielfalt der organisatorischen Kleinarbeit verrichten und damit in ihrer stillen Treue zum Werk an ihrem Platz politische Soldaten sind. ed.

Fliegen im Winter

Während der kalten Jahreszeit treten in Wohnräumen, Küchen usw. nur noch vereinzelt Fliegen auf, die meist geduldet werden. Jede weibliche Fliege jedoch, die den Winter übersteht, kann bei Eintritt wärmerer Witterung im Frühjahr ihre Eier ablegen und dadurch in erheblichem Maße zur Entstehung der sommerlichen Fliegenplage und der damit verbundenen gesundheitlichen Gefahren beitragen. Deshalb sollte jede im Spätherbst oder Winter auftretende Fliege schonungslos vernichtet werden.

Ganz besondere Bedeutung kommt der Fliegenbekämpfung in den Stallungen auch während der kalten Jahreszeit zu. In Ställen mit genügend hoher Temperatur kann nämlich die Entwicklung der Fliegen auch während der kalten Monate ununterbrochen vor sich gehen, sodas die sommerliche Fliegenplage auf dem Lande sich oft schon früh in erheblichem Umfange bemerkbar macht. Als Vernichtungsmittel ist bei der Fliegenbekämpfung in Stallungen das Herkäben von fein gemahlenem Insektenpulver zu empfehlen. Ferner ist für eine möglichst restlose Vernichtung aller Fliegenlarven sowie der Larven und der Puppen zu sorgen.

Die Fortführung der Fliegenbekämpfung während der kalten Jahreszeit ist somit eines der wirksamsten Vorbeugungsmittel gegen die Gefährdung der Gesundheit der Menschen und seiner Haustiere durch die Fliegen und ihre Brut.

